21 Werner Thomas V 2135 E
Wagnerstr. 5
B

Deutsch Krone und Schneidemühler Heimatbrief

Monatsschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen Dt. Krone u. Schneidemühl, Grenzmark P.-Westpreußen, i. d. Pomm. Landsmannschaft

Der Heimatbrief erscheint in der zweiten Monatshälfte - Zustellung durch die Post - Einzelnummern lieferbar

Hannover
Juli 1975

Altkreis Wittlage | Kreis Deutsch Krone | Stadt Cuxhaven

25. Jahrgang Nr. 7

Jubiläum der Menschlichkeit

In diesem Jahr 1975 jährt es sich zum 25. Male, daß in Stuttgart jene "Charta der Heimatvertriebenen" verkündet wurde, mit der die politische Führung der Millionen von Ostdeutschen, die nach der Flucht und Vertreibung aus der angestammten Heimat in Westdeutschland Aufnahme gefunden hatten, ein Bekenntnis zur Versöhnung der Menschen und Völker ablegten, an dem diese Entrechteten, die mit am schwersten unter den Folgen des zweiten Weltkrieges zu leiden hatten, auch heute noch unverbrüchlich festhalten. Die Grundgedanken fanden denn auch ihren Widerhall in der Menschenrechtsdeklaration der Vereinten Nationen, in der die Proklamation des Rechts auf Freizügigkeit – jedermann solle das Recht haben, "sein Land zu verlassen oder in dasselbe zurückzukehren" – einen hohen Rang einnimmt.

Es vermindert nicht die Bedeutung der beiden Deklarationen – der Stuttgarter "Charta" und des von den UN herausgegebene Kodex –, daß ihr wesentlicher Inhalt nicht überall in der Welt jene Achtung und Anerkennung gefunden hat, die unerläßlich sind für die Herbeiführung einer neuen Epoche der Geschichte der Menschheit. Aber immerhin bieten die ethisch zutiefst begründeten Gedanken und Forderungen die Richtschnur für ein verantwortungsbewußtes Handeln, an dem zugleich abgelesen werden kann, wo Verstöße gegen die internationale Moral vorliegen.

Angesichts dessen muß es aufs schärfste verurteilt werden, daß eine geflissentliche Propaganda sich von jenem Jahre 1950 an bemüht hat, Zweifel an der Aufrichtigkeit jener Männer und Frauen hervorgerufen, die – als Heimatvertriebenen – davor gewarnt haben, daß auch nur durch schweigende Hinnahme der Massenaustreibungen weiteres Unglück gleicher Art für ungezählte Menschen heraufbeschworen werde. Das gilt, wie sich erwiesen hat, um so mehr, als trotz der "Charta" die Ostvertriebenen in der BR Deutschland bezichtigt wurden, sie fröhnten einem unverbesserlichem "Revanchismus" und huldigten einem verderblichen "Nationalismus".

Dabei wird völlig außer Acht gelassen, daß zur gleichen Zeit – vor einem Vierteljahrhundert – vom "Göttinger Arbeitskreis" ostdeutscher Wissenschaftler die erste Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost- und Ostmitteleuropa herausgegeben wurde, die sich von den gleichen Grundgedanken leiten ließ wie die "Charta" von Stuttgart. Sie braucht nämlich eine Sammlung von Berichten über Taten der Hilfe und Nächstenliebe, die Menschen deutscher Zunge in der Zeit der Flucht und Vertreibung von Angehörigen anderer Nationen – von Amerikanern, Belgiern, Dänen, Engländern, Franzosen, Litauern, Polen, Russen, Slowaken und Tschechen zuteil geworden sind. Diese "Dokumente der Menschlichkeit" erschienen auch in mehreren Weltsprachen, und es ist von besonderem Gewichte, daß der große Menschenfreund Dr. Albert Schweitzer der in der in New York herausgegebenen amerikanischen Fassung ein Vorwort voranstellte, in dem er betonte, daß es sich um ein "einzigartiges Vermächtnis" der deutschen Ostvertriebenen handele, die hier die Hoffnung gestärkt hätten, "daß die Völker der Erde den Weg zueinander wiederfinden und dabei einen tieferen und festeren Sinn für die Menschlichkeit entwickeln werden, als dies bisher jemals der Fall war." Und als Dr. Schweitzer dann im Jahre 1954 den Friedensnobelpreis erhielt, wies er in Oslo auf diese Göttinger Dokumentation hin, indem er dazu erklärte, "kaum jemals" habe er "ein Buch mit solcher Ergriffenheit gelesen", es könne "denen, die den Glauben an die Menschheit verloren haben, ihn zurückgeben . . ."

Auch darüber ist späterhin der Schleier des Verschweigens gebreitet worden, genau so, wie man es nicht wahrhaben will, daß es gerade die deutschen Heimatvertriebenen gewesen sind, die mit ihrer Stuttgarter "Charta" neue Denkanstöße für die internationale Politik gegeben haben: Gemäß der Mahnung des Königsberger Philosophen Immanuel Kant, daß jeder Staatsmann gehalten sei, "der Moral zu huldigen", bevor er sich zum Handeln entschlösse. – Dr. Erich Janke

Aufrechnung des Unrechts?

In dem grundsätzlichen Teil des eben erschienenen Tätigkeitsberichtes der "Katholischen Arbeitsstelle für Heimatvertriebene/Süd", Sitz Stuttgart, weist der Geschäftsführer P.Dr. Sladek darauf hin, daß die Bestreitung des Unrechts der Vertreibung durch die kommunistische Politik und Propaganda im Osten und durch das Verschweigen oder die Bagatellisierung dieses Unrechts im Westen die Vertriebenen zwingt, klar und entschieden auf die Wahrheit ihres verletzten Rechtes hinzuweisen. Das könne allerdings ihre Bereitschaft zur Versöhnung mit unseren Nachbarvölkern im Osten abschwächen. Die Verantwortung dafür müßten aber jene tragen, welche ihre politischen Ziele mit ganzen Lügen oder halben Wahrheiten zu untermauern suchen.

Als Moralpsychologe widerspricht P. Sladek entschieden dem Vorwurf, die Vertriebenen würden mit dem Hinweis auf das Unrecht der Vertreibung "Unrecht gegen Unrecht aufrechnen". „In Wirklichkeit treiben jene, welche unter Berufung auf die Verbrechen der Hitlerzeit das Unrecht der Vertreibung, einer millionenfachen Verletzung der Menschenrechte, bestreiten, das schändliche Spiel einer quantitativen Aufrechnung von Unrecht: Ihre einseitigen Anklagen der nationalsozialistischen Unrechts setzt nämlich die Vorstellung voraus, daß die Leiden der Vertriebenen bedeutungslos sind, weil die Leiden vieler in Hitlers Konzentrationslagern größer gewesen sind, und daß die zwei Millionen Opfer der Vertreibung ausgelöscht sind, weil die Zahl der Opfer Hitlers ungleich größer war.

In Wirklichkeit aber ist es immer ein Mensch, dessen Rechte mit Füßen getreten werden, der seine Schmerzen leidet und seinen qualvollen Tod stirbt, auch wenn das millionenfach geschieht. Daher kann sich kein Volk rühmen, es wäre moralisch besser als ein anderes oder sogar frei von Schuld, nur weil die Zahl der Opfer, die in irgendeiner Weise sein Schuldkonto belasten, nur den zehnten oder vielleicht auch nur den hundertsten Teil der Zahl jener Opfer ausmacht, welche dem Schuldkonto eines anderen Volkes angelastet werden können."

Der Tätigkeitsbericht bedauert es, daß die von der Arbeitsstelle gemeinsam mit der Ackermann-Gemeinde herausgegebene Schrift "Um Frieden und Versöhnung – Der Beitrag der katholischen Vertriebenen" (München 1974, 88 Seiten, 7,90 DM – zu bestellen Ackermann-Gemeinde München 44, Postfach 149) nicht in ihrer allgemeinen Bedeutung für die Seel-

sorge und Pastoraltheologie gewürdigt und selbst in der Kirchenpresse kaum Beachtung gefunden habe, und weist darauf hin:

"Diese Worte wurden aus dem gemeinsamen Erleben eines schweren Schicksals zu Menschen gesprochen, die von ohnmächtigem Zorn erfüllt waren über das ihnen angetane Unrecht, und die, in ein zerstörtes und hungerndes Deutschland hineingepreßt, für sich und ihre Familien keine Zukunft vor sich sehen konnten. In ihrer Not und Verzweiflung war das Vertrauen auf die unbegreiflichen Ratschlüsse der göttlichen Vorsehung der einzige Halt." Der Aufruf zur Verantwortung für den Frieden – bei allem berechtigten Kampf für das eigene verletzte Recht –, den die Vertriebenenseelsorger von allem Anfang an unter ihren Landsleuten erhoben, erfolgte "nicht vom grünen Tisch her" und erging nicht an Leute, die nie persönliches Unrecht erlitten haben und daher sehr leicht über Versöhnung reden können.

Männer der „ersten Stunde" ziehen Bilanz

Es gibt keine "Gründer" des Nachkriegssuchdienstes, der schließlich kein Verein, sondern eine spontane Hilfsmaßnahme im Chaos des Kriegsendes ist. Es gibt aber Männer und Frauen der "ersten Stunde", die in der großen Not die Initiative ergriffen. Sie improvisierten trotz aller damals unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten einen Suchdienst als erste Hilfe für die etwa 14 Millionen Suchenden, um die Gesuchten zu ermitteln und getrennte Familienteile wieder zusammenzuführen. Gründer gibt es jedoch für die "Suchdienst-Arbeitsgemeinschaft", die am 10.1.1946 in Frankfurt ins Leben gerufen wurde und in der sich die Freien Wohlfahrtsverbände – Rotes Kreuz, Caritasverband und Diakonisches Werk – zu gemeinsamer Hilfe zusammenschlossen.

Um sich der Arbeit dieser ersten Jahre zu erinnern, Bilanz des Erreichten zu ziehen – aber auch festzustellen, was noch zu tun bleibt, trafen sich am 20./21. Mai in Bad Brückenau sechs Herren, die zu diesem Kreise gehörten, und zwar vom DRK Dr. Wagner, Direktor Ohlsen (Suchdienst Hamburg) und Direktor Heinrich (Suchdienst München), von kirchlicher Seite Prälat Müller (Caritasverband), Pastor Schmidt (Diakonisches Werk) und der Leiter der Zentralstelle des Kirchlichen Suchdienstes, Kosak.

Dr. Wagner, der den Suchdienst des Roten Kreuzes aufgebaut und bis vor kurzem geleitet hat, war der Initiator dieser Zusammenkunft und erläuterte zu Beginn der Besprechungen seine Vorstellungen. Er stellte fest, daß die erste Phase des Suchdienstes das Ziel hatte, Getrennte wieder zusammenzuführen. Dies geschah mit Hilfe der Begegnungskarteien in Hamburg und München. Ihre Tätigkeit in den ersten fünf Nachkriegsjahren machen allein wenige Zahlen deutlich: Briefliche Anfragen und Mitteilungen 53 Millionen, dazu 30,2 Millionen erteilte Auskünfte, Gesamtergebnisse in diesen Jahren 6,5 Millionen. Dr. Wagner stellte die "Bilanz" des Jahres 1945 der heutigen gegenüber und umriß, was noch zu tun sei und was nicht getan werden konnte. Die Nachforschungen sollten weitergeführt werden und man wollte feststellen, was noch erforderlich und möglich ist.

Prälat Müller hielt es für angebracht, einmal darzustellen, daß alle die Hilfen der Wohlfahrtsverbände in den ersten Nachkriegsjahren spontan geleistet wurden, in einer Zeit, in der es noch keinen Staat gegeben hat. Anhand von Beispielen solle man auch deutlich machen, welche Hilfen die Menschen heute noch vom Suchdienst erwarten. Hierfür wurde eine gemeinsame Veranstaltung der drei Verbände Anfang nächsten Jahres, da sich dann die Gründung der "Arbeitsgemeinschaft" zum dreißigsten Male jährt, vorgesehen.

Pannen in HB-Zustellung am schnellsten durch die Bezieherkartei, Alexander Braun, 3 Hannover, Sallstr. 76, zu beheben.

Vor 25 Jahren begann die Aussiedlung

Vor 25 Jahren kam die "Operation Link" zustande, jene erste Aussiedlungswelle aus dem polnisch verwalteten Ostdeutschland und aus Polen, in deren Verlauf 1950/51 43 000 Deutsche in die Bundesrepublik und fast gleich viele in die SBZ ausreisen durften. Das Zustandekommen dieser Aktion ist in erster Linie dem Vertreter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Warschau, dem Schweizer Ehrenhold, zu danken. Ehrenhold hatte den Alliierten und den Polen DRK-Listen mit 160 000 Namen von Aussiedlungswilligen übergeben. Etwa die Hälfte der Aussiedler kam aus Ostdeutschland; die andere Hälfte stammte aus Polen. Bemerkenswert ist auch, daß ca. 40 Prozent der Ausgesiedelten gar nicht in den Listen des DRK enthalten gewesen waren und bei ebenfalls rund 40 % keine Familienzusammenführung in engerem Sinne vorlag. Weshalb die Aktion Link im August 1951 abgebrochen wurde, ist nicht bekannt. Die Aussiedlung in die SBZ ging noch bis November 1954 weiter, nachdem Pankow sich verpflichtet hatte, Fachkräfte aus seinem Herrschaftsbereich in die oberschlesischen und polnischen Industriegebiete zu entsenden.

Nach der Toronto-Resolution des IKRK vom Juli 1952, wonach die Familienzusammenführung im engeren Sinne zur weltweiten Aufgabe proklamiert wurde, reagierte Polen zunächst nicht. Im Gegenteil. Man betrieb mit Nachdruck die Einbürgerung der Deutschen im polnisch verwalteten Ostdeutschland unter physischem und wirtschaftlichem Zwang (Entzug der Lebensmittelkarten, Verlust des Arbeitsplatzes, Sondersteuern und Postsperre werden in einem Bericht des Suchdienstes des DRK als Pressalien zur Annahme der polnischen Kennkarte genannt), gestützt auf ein Gesetz vom 8.1.51.

Nach Gesprächen zwischen dem Deutschen und dem Polnischen Roten Kreuz in den Jahren 1954/55 entschloß sich Polen plötzlich zur Familienzusammenführung in nicht unerheblichem Ausmaß. Das DRK legte den Polen Listen vor, in denen noch 180 000 Familienzusammenführungsfälle verzeichnet waren. Bis Februar 1959 trafen im Rahmen dieser Aktion in Transporten 236 000 Deutsche ein, danach noch etwa 18 000 jährlich als Einzelreisende. Es handelte sich nicht ausschließlich um Familienzusammenführungsfälle. Nach Übernahme der Regierungsgewalt durch die sozial-liberale Koalition kam die Aktion zum Erliegen. Mit dem Auslaufen der Aktion verstärkten sich wieder die Repressalien gegen die noch im polnischen Machtbereich lebenden Deutschen.

Nach den Unterlagen des DRK sind – nachdem als Folge der Verträge 55 000 Deutsche ausreisen durften – immer noch 280 000 Aussiedlungsbewerber vorhanden; mit weiteren Meldungen muß gerechnet werden. Von den Aussiedlungsbewerbern wohnen 83% in Oberschlesien und 10% in Südostpreußen. Die Gesamtzahl der Deutschen im polnisch verwalteten Ostdeutschland und in Polen wir auf etwas über 1 Million geschätzt.

Solschenizyn warnt vor dem 4. Weltkrieg

„Solche Töne hatte Amerika lange nicht gehört", überschrieb die Welt vom 2.7. auf der Titelseite einen Dreispalter mit Bild des russischen Nobelpreisträgers Alexander Solschenizyn, der auf dem Bankett der US-Gewerkschaften vor 2 000 Gästen und 2 Verteidigungsministern "mit bisher beispielloser Schärfe den Westen vor den 'Fallen der Entspannung', vor der 'unmenschlichen Ideologie' der Sowjetführung und vor den Folgen von '30 Jahren Rückzug' warnte.

Der Nobelpreisträger erläuterte hier noch einmal seine These, daß der 3. Weltkrieg vom Westen schon verloren sei. Den Keim dafür hätten die 'feigen Unterschriften Roosevelts und Churchills' gelegt, als sie in Jalta 'Osteuropa im Stich ließen'. 'Es erübrigt sich, danach zu fragen, wie der 3. Weltkrieg vermieden werden kann. Wir müssen den Mut und die Klarsicht haben, den vierten zu stoppen. Stoppen müssen wir ihn; aber nicht indem wir auf die Knie fallen, während er herannaht."

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Bei einer Monatszeitschrift wie unseren "Heimatbrief" muß man zuweilen Nachlese halten. So liegt der 17. Juni als Tag der deutschen Einheit wieder hinter uns. Es sollte ein Tag der Mahnung und Selbstprüfung sein. Wenn dieser Gedenktag auch einmal nicht mehr gesetzlicher Feiertag sein sollte, bleibt er in der Erinnerung doch mehr, nämlich der Ausbruch der Volksseele gegen die deutsche Teilung! Und es war auffallend, daß auch in diesem Jahr allenthalben dieses Ereignisses gedacht wurde. Der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Franke, nannte ihn, wie auch voran die Vertriebenenpresse, ein geschichtliches Datum. Ebenso der ständige Vertreter Bonns in Ostberlin, Gauss, gedachte dieses Tages und setzte sich für die Normalisierung des Verhältnisses zwischen beiden deutschen Staaten ein. Hoffentlich war das Gedenken auch ein Anlaß, die Zusammengehörigkeit aller Deutschen über die Willkürgrenzen hinweg zu dokumentieren.

Das Bundestreffen unseres Heimatkreises Deutsch Krone in Bad Essen brachte die Befriedigung über die starke Teilnahme in weiteren Leserstimmen zum Ausdruck. Interessant war dabei diesmal, daß u.a. auch für ausreichende Unterkunft in der Burg Wittlage gesorgt war. Es war wie ein großes Familienfest. So trafen sich beispielsweise alle 4 Töchter des verstorbenen Kaufmanns Otto Semrau, die wie viele verstreut in der Bundesrepublik wohnen. In einer Grußkarte hieß es u.a.: „Wir haben viele alte Bekannte getroffen, so Ilse Minzlaff geb. Schirrmacher, beide Söhne von Baurat Jung, weiter die Ldsm. Giese (Dreetz), Döge, Kahl, Senftleben (Arnsfelde), Heinz Raabe mit Frau, Hilde Sperling, Ruth Bahn geb. Heinze, die Witwe von Edmund Hofmann mit Tochter, Marcinkowsky, Nowatzki, Frau Diesener etc.

Auch die Reisezeit brachte wieder Post. Daraus konnte man entnehmen, daß unser immer noch frischer Väti Schultz, der Friedländer, (2302 Flintbek) sich von seinem Sohn im Auto quer durch die Bundesrepublik kutschieren ließ. Man bestieg dabei in Bonn den "Langen Eugen", besichtigte in Aachen das Rathaus und die Festhalle, kam bis nach Monschau (Eifel) mit einem Abstecher nach Belgien und dreht noch auf dem Nürburgring eine Runde.

Die in Bad Hersfeld ansässige Familie Willi Geske mit Frau und Tochter Ruth Wanke grüßten wieder aus dem Thermalbad Füssing, wo sie schon zu den Stammgästen gehören. Frau Wanke hat übrigens aus Anlaß des 25 jährigen Bestehens des Ortsverbandes der Ost- und Westpreußen die Ehrenplakette erhalten, da sie von Anfang an dem Vorstand angehört.

Der Betreuer der Lebehnker, Hans Kluck, übermittelte mit seiner Familie Grüße zum Geburtstag meiner Frau und erwähnte dabei, daß er im Juli eine Autofahrt in die alte Heimat unternehmen will. Man will auch Schneidemühl und Elbing besuchen.

Achtung!
Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, unzustellbar!

Unser Ali hat seine Praxis in Hannover, Volgersweg 12, aufgelöst und ist auch dreiviertel Pensionär geworden. Seine neue Anschrift:
3167 Burgdorf (Ehlershausen), Waldstr. 9
Tel. 050 85/426.

Erfreulicherweise wird jetzt unseren Landsleuten aus dem Kreis Deutsch Krone bewußt, daß derselbe inzwischen sozusagen einen 2. Stützpunkt in Bad Rothenfelde erhalten hat. Ldsm. Herbert Stelter (Hannover) hat beispielsweise diesen Badeort diesmal als Urlaubsplatz gewählt und wohnt dort, wie er schreibt, in dem wohlgelungenen Heimathaus. Er konnte außerdem von einem kleinen Klassentreffen ehem. Tützer berichten, das bei Hfd. Maria Radtke geb. Koltermann (53 Bad Godesberg, Königsbergerstr. 2a) stattfand. Dazu erschienen Änne Karau geb. Klatt, Anneliese Schult geb. Marten und Änne Beran geb. Koltermann, alles Tützer.

Eine nicht alltägliche Begegnung hatte unser Schneidemühler Otto Gohlke und Familie, jetzt Züschen (Waldeck), mit einer ehem. polnischen Hausangestellten, die jetzt in Posen lebt und sie besuchte. Sie ist inzwischen 50 Jahre alt und Großmutter; es gab nach den 30 Jahren des Schweigens und Nichtwissens voneinander ein freudiges Wiedersehen mit 1000 Fragen und 1000 Antworten.

Zum Bundestreffen schrieben die Mk. Friedländer wieder an ihren Betreuer Fritz Quast in 44 Münster:

Hfd. Dr. Otto Hagen u. Fr. (29 Oldenburg, Schleusenstr. 21) mußten wegen Herzleiden der Gattin verzichten; Hfd. Eva-Marie Will geb. Nickel (446 Nordhorn, Am Roggenkamp 13) bedauerte das Fehlen der Jugendfreundin Ursula Weber geb. Reinicke; Hfd. Helene Schmale (495 Minden, Im grünen Winkel 9) dankte für die Grüße aus Bad Essen; für den Gatten, der am 28.5. verstarb, war es der letzte "Heimatgruß".

Auf die Fahrt in die Heimat freuen sich Hfd. Paula Maier (Tieges) mit Tochter und Sohn, und Hfd. Fritz Meier berichtet von der erfolgreichen Heimkehr der 7 Berlin-Teilnehmer am Heimattreffen in Bad Essen.

Hfd. Kurt Nickel (53 Bonn, Fr. Ebert Allee 47) findet es erstaunlich, daß sich die Anzahl der Friedländer bei jedem Treffen erhöht. – Grüße vom Kuraufenthalt kamen von Fritz u. Gerda Voigt geb. Boldt (2807 Achim, Hollenstr. 5) aus Büsum; Hfd; Siegfried Heske (213 Rotenburg/Wümme, Harburger Str. 24) aus Bad Wildungen; Hfd. Martha Glöckner geb. Matzke (782 Titisee-Neustadt, Schottenbühlstr. 27) aus Baden-Baden, die dazu berichtet: „Im März hatte ich Besuch von Ilse Franz geb. Grass (Tochter unseres Wanderfreundes Hermann Grass) Hildesheim, Neuestr. 24."

Für Fr. Margarete Treuer (Schmiede) schrieb Hfd. Ursula Warzecha (2067 Reinfeld, Schillerstr.) und grüßte "alle aus der lieben, alten Heimat." Verständlich, daß sich Hfd. Clara Schwichtenberg geb. Rehder schon heute drüben freute, daß sie jetzt für 2 Wochen den Bruder Georg Rehder in 85 Nürnberg, Hessestr. 19, besuchen kann. Von Hedwig Dahlmann geb. Fischer (Bhf. Friedland), vom Dachdecker Karl Ücker und von Anna Quade (Ehemann Musiker) soll sie allen Friedländern Grüße bestellen.

HB-Einbanddeckel wieder lieferbar!

Wer die HB in Jahrgängen sammelt, wird sich freuen, daß nunmehr noch ein Restbestand an Einbanddeckeln aufgefunden wurde und sofort pro Stck. zum alten Preis von 1,50 DM abgegeben werden können. Dazu kommen dann nur die Portokosten.

Und nun zu unseren Schneidemühlern, deren Post nicht weniger vielschichtig ist und von der Politik und den Urlaubsgrüßen bis zu den Erwartungen für Cuxhaven reicht. Da grüßt Prof. Dr. Reinhard Mueller (357 Castle Street, Dunedin) aus Neu Seeland. Wir zitieren: „In Neuseeland ist auch jetzt Arbeitslosigkeit. Das dauernde "Floating" der Währungen aller Westmächte ist zwar für die Industrie günstig – kann dann besser exportieren –, aber für Rentner, Pensionäre und alle, die ein Sparkonto haben, nicht gerade eine große Freude. Obgleich ich in diesem Jahre 70 werde, bemühe ich mich noch immer um einen Lehrauftrag im Ausland. In jedes Land – z.B. nach Indien – möchte ich auch nicht; dafür ist die Altersversorgung in Neuseeland zu gut. Meine Frau war 4 Monate im Krankenhaus und Sanatorium, alles, selbst Operationen sind frei. Wir bekommen dreimal in der Woche vom Krankenhaus Essen, auch Unterhaltungsliteratur für meine Frau von der Städt. Bücherei hergebracht – sogar einen Plattenspieler hat man uns geliehen, und alle 14 Tage bekommen wir neue Kassetten. Natürlich sind die Steuern dementsprechend hoch;

aber ich würde gern noch 3–4 Jahre in meinem Beruf weiterarbeiten. – Wir haben ein sehr schönes eigenes, schuldenfreies Haus. Da die Wohnungen in Westdeutschland so teuer sind, bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als hier zu bleiben, wenn auch manchmal gefühlsmäßig die Sehnsucht – z.B. nach dem Schwarzwald – erwacht. Vielleicht können wir einmal eine Urlaubsreise machen.

Unsere liebe ostdeutsche Heimat scheint für immer verloren zu sein; aber welcher Politiker könnte voraus sagen, was in 500 Jahren geschehen wird. Der unmenschliche Judenmord dürfte in 100–150 Jahren vergessen sein. Hitler wurde im Verlauf des Krieges ein Scheusal, doch seine Geliebte, Eva Braun, bewundere ich. Sie war in Bayern in völliger Sicherheit, flog aber einige Tage vor Kriegsende nach Berlin, ließ sich mit Hitler trauen und starb mit ihm gemeinsam. – In Braunau ist ein Kriegerehrenmal für alle gefallenen Soldaten des Ortes. A.H. steht nicht darauf, und das ist auch recht." Seine Grüße (Sohn des Superintendenten in Weißenhöhe/Wirsitz, Abi 1923) an alle gebe ich gern weiter.

„Eine Reise in diese herrliche Landschaft wäre auch etwas für Sie!" grüßen aus Dalälven, Schweden, unsere Hfd. Margarete Gehrke und Else Zeidler, die in der Heimat meinen Geburtstag feierten. Schade, daß wir nicht tauschen konnten und können!!

Aus Rom grüßte Hfd. Franz Wagner (Seminarsprecher/Berlin): „Eine große Führung durch den Petersdom und 4 Stadtrundfahrten hinterließen unvergeßliche Eindrücke."

Über Kalrsbad, Comotow, Teplin, Usti und Laben durchstreifte t-mot Kamerad Stark mit Gattin von drüben die Tschechei im Privatwagen und grüßt. Wir erwarten beide Anfang August zum Wiederholungsbesuch.

Aus Bielefeld schreibt Hfd. Erna Reichau: „Ich denke eigentlich sehr oft nach Hause. Die Ziegelstr. ging ich immer so gern entlang; aber auf die Martinschule besinne ich mich nicht. – Unser Zug, mit dem meine Mutter und ich am 26. fortfuhren, ging nachts vor 24 Uhr von Dt. Krone ab. Noch bei der Abfahrt hörten wir den Einschlag der Geschosse in Schneidemühl. Das war freitags, Sonntagabend trafen wir dann in Grimmen ein und kamen auf ein Dorf (Elmenhorst). Ich ging Mitte Februar nach Greifswald, weil im Rundfunk gesagt wurde, daß die Standortgebührnisstelle Schneidemühl sich dort befinde und die Angestellten aufgefordert wurden, sich dort einzufinden. Meine Mutter war in Elmenhorst geblieben, und so wurden wir getrennt. Am 29.4. flüchteten wir von Greifswald weiter über Rostock, Wismar und trafen am 1. Mai in Lübeck-Schlutup ein, wo am 2.5. die Engländer einzogen. Ich kam von Lübeck über Lebenstedt b. Braunschweig nach Bethel, wo meine Cousine aus Preuß. Friedland beschäftigt war und arbeitete dann später in den v. Bodelschwinghschen Anstalten, wo ich mein 25 jähriges Jubiläum längst hinter mir habe. Ob ich nach Cux kommen werde, weiß ich noch nicht genau."

Auch ein Zonenbesuchsbericht kann lesenswert sein und eine Mahnung für uns alle: „Ich bin traurig, daß es 2 Staaten gibt in Deutschland und die Menschen dort noch lange nicht den Wohlstand haben, wie er hier ist. Alles macht den Eindruck, als sei es noch nicht lange her, seit der Krieg zuende ist. Aber die vielen Plakate zeigen überall, daß man der siegreichen Sowjetarmee danken müßte für die "Befreiung". – Es wäre schön, wenn die Leute mehr Gutes von der "sogenannten Befreiung hätten." – Auch hier ist es besser den Namen der Hfd. zu verschweigen, die echte Dt. Kroner-Schneidemühlerin ist.

Natürlich steht für die Schneidemühler nun auch das Bundestreffen im Vordergrund des Interesses, und wenn die vielen Vorankündigungen, Anfragen und Wünsche nicht falsch verstanden wurden, dann gibt es auch 1975 bei den Schneidemühlern einen Rekordbesuch. Die Kunstausstellung ist mit 10 Voranmeldungen schon einmalig besetzt und . . . .
Lassen wir uns überraschen! Das Jahr brachte schon bisher so viele davon, daß wir mit vollem Recht nur zurufen können:

Auf Wiedersehen im September in Cuxhaven!

Eure Otto Kniese und Albert Strey

Urlaubsstimmung und -erinnerung

(von Bruno Liebsch)

Wir suchen Ruhe und Entspannung in den drei bis vier Wochen, die uns jährlich als Urlaub zu Gebote stehen. Da kann jeder das tun, wonach er sich schon lange sehnte: sonnen, wandern, am Ufer eines Waldsees träumen, lesen, bei kühler Witterung Kunstwerke bewundern. Letzten Endes spürt man, daß die uns umgebende Welt so herrlich gemacht hat – uns zur Freude. –

Der Urlauber sieht die Welt, seine Umgebung plötzlich mit ganz anderen Augen an . . . Die Schwerfälligkeit weicht, und spontan unterhält man sich mit dem lieben Nächsten, wozu am Arbeitsplatz wenig Gelegenheit ist. Hier ist jeder des Nächsten Bruder.

Mitunter treffen sich Menschen aus der früheren Heimat. Wenn man ihnen sagt, daß man "Weggenosse" ist, erhellt sich der Blick, tasted fragend nach dem "Woher" und "Wohin". –

Jeder sucht die seiner Individualität entsprechende Umgebung aus. Die meisten zieht es nach dem Ausland. Sie behaupten des Wetters wegen. Wir sollen aber nicht vergessen, daß wir in unserem schönen deutschen Vaterlande sehr gute, erholsame Ferienziele haben, die sich landschaftlich verschieden auszeichnen. Besonders Familien mit Kindern aus der Großstadt bevorzugen Ferien auf dem Lande. Die braunen Kühe in Bayern haben es ihnen angetan. "Muschen" nennt sie der Ostpreuße. – Auch die Milch mundet gut! – Es sind gesunde Ferien! –

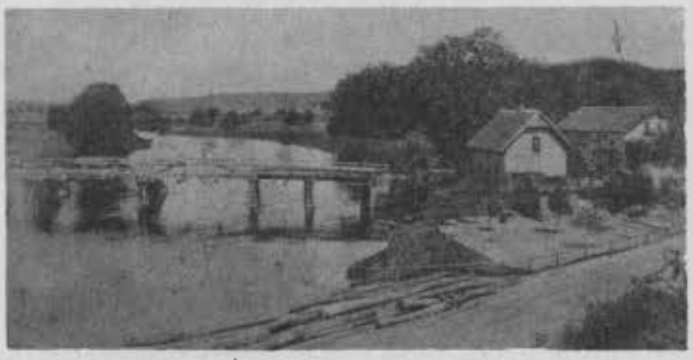
Denken wir an das Donautal, den Bodensee, die oberbayerischen Seen und – die Almen. – Kommt dann noch nette, freundliche Bedienung in Restaurants und Cafes hinzu, neben einer guten Unterkunft, dann beseelt einen eine glückliche, zufriedene Ferienstimmung. Abends ergeht man sich auf sauberen, gepflegten Wald- und Wiesenwegen. . .

Erinnerungen an die Heimat werden wach, wie man sie erwanderte, beziehungsweise man als Kind die ersten Radtouren machte und anschließend wieder froh war, die müden Glieder unter Vaters Tisch zu setzen. – und wieviel hatte man gesehen und erlebt! – Heute ist man froh, auf einer Urlaubsreise Bekannte zu besuchen, die man seit vielen Jahren nicht mehr sah, um dann umso inniger zu plaudern. Heimat- und Trachtenfeste werden gern aufgesucht! –

Am 18.8. können wir Urlaub nach Herzenslust an der See machen, wenn wir am 10. Schneidemühler Bundestreffen in Cuxhaven teilnehmen. Es ist geradezu verlockend, sich an der See zu treffen und Gedanken über unsere Erlebnisse seit der Vertreibung auszutauschen! – (Siehe HB Nr. 4, S. 7) – „Wir erwarten Sie an der See!" – Das sind nur einige Schnappschüsse jetziger Ferienziele – gleich, ob Cux, Duhnen, Döse oder Sahlenburg. Wir sind dabei! –

Heimatgedanken werden wieder einmal hellwach. Es geht uns wie beim Anhören einer zarten Volksmelodie, die sich unserer Seele schließlich ganz bemächtigt. Wir kommen davon nicht mehr los. . . Dann ist es, als spannte die Seele ihre Flügel aus, als flöge sie nach Haus! –

Heimat, wir grüßen dich von nah und fern! –



Uralte Postkarte von Königsblick
–Die zerstörte Küddowbrücke ist auch heute noch Ruine.

Über 1000 erlebten die Übergabe des Hauses "Deutsch Krone" in Bad Rothenfelde

Werte Gäste,

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
wenn von Zeit zu Zeit wir wieder,
gerne uns zu frohen Stunden
in Bad Essen eingefunden,
wo man für uns Pate stand
"Ersatz für eine Heimat fand."
Wo nach jahrelangem Hoffen,
Jung und Alt sich gern getroffen,
wo am grünen Waldesrand
man für uns ein Grundstück fand,
kam durch hohe Politik
leider dann ein Mißgeschick.
Da ich nichts davon verstehe,
kann ich auch aus nächster Nähe
keinen Reim mir daraus machen,
soll ich weinen oder lachen?
Doch wer geglaubt, der Traum sei aus
vom Dt. Kroner Heimathaus,
übersah den Hoffnungsschimmer
in Dr. Gramses Wartezimmer.
Hier saß Herr Piehl mit großer Lücke
und ließ sich bauen eine Brücke.
Inzwischen kam Herr Sichtermann,
ihm schmerzte sehr der Weisheitszahn.
Es fehlte noch Herr Obermeyer,
er war solang bei einer Feier,
ließ sich 'nen neuen Abdruck machen,
da er kein Freund von halben Sachen.
Nachdem geprüft ein jeder Zahn,
entstand schon ein Bebauungsplan.
Vom Planen bis zum Fertigstellen
mußt' man an mancher Haustür schellen.
In Rothenfelde, welch ein Glück,
wies man uns davor nicht zurück.
Man gab uns Land "Das schönste Stück"
hier treibt man andre Politik.
Jetzt ging's um Klärung der Finanzen,
was ja das Wichtigste vom Ganzen.
Dies tat die Bank von Kattenvenne,
ich sag euch diese fette Henne,
die fing schon eher zu brüten an,
bevor ein Spatenstich getan.
Sie räumte jedes Sparschwein aus
und steckte es in dieses Haus.
Die Firma, die den Grundstein legte,
bei jedem Wetter treu sich regte,
termingerecht den Richtkranz hob,
verdient ein ganz besondres Lob.
Daß heute hier Eröffnungsfeier
verdanken wir der Firma Meyer.
Wenn ich nicht jeden hier benenne,
da ich nicht alle Firmen kenne,
so will ich doch gemeinsam loben
das Handwerk mit dem gold'nen Boden.
Mit eingeplant sind nach Vollendung
die Nützlichkeit und die Verwendung.
Man hat sich's hier nicht leicht gemacht,
man hat an Vielerlei gedacht,
womit den Gast man will erfreu'n,
kurzum man will gastfreundlich sein.
Der Kurgast, der Erholung sucht,
soll wissen, daß er gut gebucht.
Man kann in größ'ren Räumlichkeiten
verschied'ne Feste vorbereiten.
Ein jeder kann auf seine Weise,
ob im Verein, Familienkreise,
wenn er zum Feiern Anlaß sieht,
sich gern dem Großstadtlärm entzieht,
sich hier in unser stillen Klause
auch oft erinnern an zu Hause.
Wer denkt nich gern daran zurück,
wo er gefunden einst sein Glück.
So haben heimatlich verbunden
gemeinsam Freunde hier gefunden,
die fern der Heimat voll Vertrauen,
zum Dank ein Denkmal wollten bauen.
Daß dieses Werk recht gut gelungen,
ist allgemein schon angeklungen.
Wir wünschen uns auf weitren Wegen
ein volles Haus und Gottes Segen.
Zum Schluß ist wohl ein Wort des Dankes
bei unsrer Leitung angebracht,
die sich im Sinn der guten Sache
am meisten hat verdient gemacht.

Leider war der angemeldete Bericht über die Übergabe des "Heimathauses Deutsch Krone" in Bad Rothenfelde selbst am 6.7. noch nicht in meinen Händen; aber diese Verse, von denen ich den Verfasser auch noch nicht kenne, entschädigen und sagen mehr als ein Bericht.

Neues aus dem Deutsch Kroner Patenkreis

Im Rahmen der "Osnabrücker Tage" im 900 jährigen Bad Essen begeisterte das Ensemble der Plattdeutschen Spielgemeinschaft Voxtrup im Saal des ev. Gemeindehauses in einer Sondervorstellung mit dem Volksstück in 4 Akten "Napoleon küert platt" – "Geister stünn bi Bullenkamps" ein "Knallbonbon der Guten Laune". Verfasser des Stückes ist der langjährige Kurdirektor Dr. Peter Schreiber, den Schneidemühlern noch aus seiner Tätigkeit in Cuxhaven bestens in Erinnerung. – Drei Moritatensänger erläuterten den Handlungsablauf auf Hochdeutsch.

Wie überall in der Bundesrepublik waren auch im Landkreis Osnabrück die Schützen tonangebend und bestimmend. "Nen König" haben in Venne auch die Schützen-Kinder.

Der Essen-Steeler Kinderchor bereicherte im Rahmen der "Essener Woche" die 900 Jahr-Feier der Großgemeinde mit einer Veranstaltung im evangelischen Gemeindehaus. Die etwa 60 Jungen und Mädchen bescherten zahlreichen Zuhörern einen musikalischen Hochgenuß.

20,8 % Salzgehalt brachte die fündige Probebohrung in Harpenfeld im Vorfeld des Bad Essener Tales. Beim Vergleich mit anderen Bädern: Rothenfelde 6%, Laer 7,1%, Salzuflen 11,7%, Melle 1,9% – muß das Salinitätsergebnis als phantastisch bezeichnet werden. "Zum Jubeln besteht kein Grund", dämpfte der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Kurbetriebsgesellschaft Bad Essen, Oberkreisdirektor Nernheim. – „Das Ergebnis, so sehen wir es, sollte auch das Land Niedersachsen, das Bad Essen die 1. Prioritätsstufe im Fremdenverkehr eingeräumt hat, verpflichten, diesen Kurort finanziell zu unterstützen, wenn es nun an notwendige Folgemaßnahmen der Probebohrung geht." (Wittlager Kreisblatt).

Gebt rechtzeitig Erinnerungstücke an die Heimatarchive, ehe sie nach **Eurem Tode** in die Mülltonne wandern.

Unpopulär und mutig ist die Entscheidung des Bad Essener Ortsrates, den Kirchplatz in seiner Gesamtheit für den öffentlichen Fahrverkehr zu sperren.

Als Abschiedsgruß spielte die schottische Regimentskapelle "The Queen's Own Highlanders", die demnächst für längere Zeit in ihre Heimat zurückkehren, auf dem Kirchplatz in Bad Essen und fand trotz ungünstigen Wetters dankbare und interessierte Zuhörer.

Familienschicksal "Haeske"

Aus 4054 Nettetal 1, Hinsbeck, Neustr. 4 schreibt uns Fr. Anna Urban geb. Haeske: „Mein Mann Hugo Urban, Rektor a.D. am 13.12.91 in Warskillen (Elchniederung) geboren, starb am 10.1.1974. Den Kreis Deutsch Krone kannte er nur von der Landkarte; denn seine Schulstelle war Nassenfelde (Ostpreußen), von wo er zum Volkssturm einberufen wurde. Unseren HB bestellte er für mich, weil ich 7 Jahre lang bei meinem Bruder, dem Lehrer und Kantor Richard Haeske in Arnsfelde die Wirtschaft führte. Als Kassenführerin der Gemeindekasse mußte ich auch nach der Einberufung meines Bruders in Arnsfelde bleiben und spielte auch die Orgel in der ev. Kirche. So lernte ich einige Arnsfelder kennen, wie Schröter, Specht, Senftleben, Fam. Lehrer Mrowinsk.

Ich bin 82 Jahre (14.3.93 in Groß Ponin/Wirsitz geboren) und siedelte 1937, als unsere Heimat polnisch wurde, nach Arnsfelde um. Mein jüngster Bruder Richard Haeske ist in Rußland vermißt; mein ältester Bruder Eduard wurde von den Russen verschleppt und ist verstorben; auch meine beiden anderen Brüder Hermann und Erich sind nach den schrecklichen Erlebnissen bei den Polen hier im Westen verstorben. Weil ich keine weiteren Angehörigen habe, lebe ich allein in meiner Wohnung." – Sicher würde sich unsere Hfd. freuen, wenn Arnsfelder sich ihrer erinnerten und Postverbindung aufnehmen würden! –Schrftl.–

7,50 DM Subkriptionspreis für 3. Auflage "Bis zuletzt in Schneidemühl" von Dr.med. J. Stukowski

Die Drittauflage der Erlebnisse 1945 in Schneidemühl von unserem bekannten Arzt Hfd. Dr. J. Stukowski ging in Druck. Daß dieses Buch eigentlich jedem der nachgeborenen Kinder als Konfirmationsgeschenk oder zur Erstkommunion als Erinnerung an die Heimat der Ahnen und als Mahnung in die Hand gegeben werden müßte, versteht sich am Rande für die Eltern, die die Heimat noch bewußt erlebten und für die Flucht und Vertreibung unvergessen sind.

Wir bieten das Buch in beschränkter Auflage zum Subkriptionspreis für 7,50 DM frei Haus bei Vorauszahlung auf Postscheck Hamburg Kto. 223 908–202 für Albert Strey, Schönkirchen, an. Nur die Einzahlung mit Vermerk "Bis zuletzt" auf dem Zahlkartenabschnitt (bei jeder Poststelle vorrätig) und genaue leserliche Absenderangabe garantiert die Zulieferung. Alle schriftlichen Vorbestellungen sind damit überholt.–Strey.

Ähnlich werden wir, wenn wir hier nicht "sitzen bleiben" mit dem Bildband verfahren.

Jan Cux informiert:

„Bahnreisende müssen noch mehr Einschränkungen in Kauf nehmen", kritisierte die "Cuxhavener Zeitung" den am 1. Juni in Kraft getretenen Sommerfahrplan, der die Verlagerung weiterer Teile des Personen-Nahverkehrs von der Schiene auf die Straße bringt. Einige Nahverkehrszüge zwischen Cuxhaven–Bremerhaven und Stade sind wegen ungenügender Nachfrage ganz gestrichen worden, und der letzte Eilzug von Hamburg fährt künftig nur einmal in der Woche – am Sonntag – bis Cuxhaven durch.

Mit Oberst Wolfgang Altenburg übernahm ein gebürtiger Schneidemühler die Panzergrenadierbrigade 7, der auch die beiden in Altenwalde stationierten Bataillone angehören. Der Kommandowechsel vollzog sich im Rahmen einer Feierstunde in der Röttiger-Kaserne in Hamburg-Fischbek, wo der Kommandeur der 3. Panzerdivision, Generalmajor Burandt, Oberst Vogt von seinem bisherigen Kommando entband und gleichzeitig die Führung der Brigade an Oberst Altenburg übergab.

Oberst Altenburg rückt in der 3. Panzerdivision als erster der aus der Bundeswehr aufgewachsenen Offiziere in die Ebene der Brigadekommandeure auf. Hfd. Altenburg, 1928 in Schn. als Sohn des Schmiedemeisters Bruno Altenburg geboren, wurde mit dem Soldatenleben noch bei Kriegsausgang vertraut gemacht, als er beim Einsatz als Flakhelfer der Oberrealschule Schneidemühl auf Helgoland in englische Kriegsgefangenschaft kam. Er wurde im Zuge seiner Ausbildung mit allen Situationen des Generalstabsdienstes vertraut, ist kreuz und quer durch die USA gereist und hat russisch so gut gelernt, daß er die Prawda lesen kann. – Wir gratulieren und wünschen weiterhin Erfolg und Gesundheit (Schrftl.).

Wegen seiner Vorzüge ist Cuxhavens Fährhafen im Gespräch. "Neue Möglichkeiten für Großbritanien und Skandinavien", so lauten die Überschriften in 2 bedeutenden Schiffahrtszeitschriften in England und Kopenhagen. Ausführlich werden darin die Chancen geschildert, die den Fährschiffen zugutekommen, die von der Grimmershörnbucht nach Norwegen ablegen und in Zukunft eventuell auch den Dienst nach England aufnehmen könnten. Zweimal wöchentlich nimmt die "Bergen-Linie" Kurs auf Cuxhaven und fährt direkt nach Stavanger und Bergen. Für England wären Harwich und Newcastle möglich.

Muß Altenwalde sich umtaufen lassen? Diese Frage stellt sich dem Ortsrat der zu Cux gehörenden Gemeinde durch neue Sperrverfügungen für den Altenwalder Truppenübungsplatz. Laut Bekanntmachung soll das gesamte Gelände des Truppenübungsplatzes in Zukunft dauernd Sperrgebiet sein, und dagegen wehrt sich die Bevölkerung.

Der Raubüberfall eines 39jährigen Cuxhaveners auf die Filiale der Vereins- und Westbank in der Poststraße brachte diesem eine Beute von genau 31 010 DM; aber damit kam er nur bis in sein Auto. Ein zufällig in unmittelbarer Nähe befindlicher Kriminalbeamter hatte den Täter gestellt, zerschoß den linken hinteren Reifen, und verhaftete ihn.

Erheblichen Sachschaden richtete am ersten Juniwochenende eine Einbrecherbande in den Kellerräumen der Stadtsparkasse (Rohdestr.) an; aber der Nachttresor erwies sich als gute deutsche Wertarbeit und hielt stand.

Die bange Frage in Cux und Brunsbüttel dreht sich weiter um die beiden Fährschiffe "Niedersachsen" und "Schleswig-Holstein". Jugoslawien will beide Schiffe kaufen und hält das Angebot bis Ende Juli aufrecht. Kommt es zum Verkauf wegen der roten Zahlen, ist die Einstellung des Fährbetriebes im Herbst 75 zu erwarten.

In 10 Wochen wird das Haus im Meer in der Deutschen Bucht, rund 70 km nordwestlich Helgolands, sieben "Dampferstunden" von Cuxhaven als weit ins Meer vorgeschobene Forschungsplattform bezugsfertig sein.

Sieben Mann Stammbesatzung und die ersten Wissenschaftler werden in die Wohn- und Arbeitsräume im Unterdeck der Plattform einziehen.

Mehr als erfreulich war die Ausbeute der Cuxh. Schwimmgemeinschaft bei den Bezirksjahrgangsmeisterschaften im Buxtehuder Freibad. Mit 24 geholten Meisterschaften verringerte Cuxhaven den Abstand zur Schwimmhochburg Stade erheblich. Wolfgang Kreß (4), Karina Ebert und Petra Holthusen (je 3 Titel) waren die Asse für Cux.

Seefestung Helgoland eingeplant

Mit 6700 Tonnen – das entsprach der berüchtigten Hiroshimabombe –, in den Kasematten und Stollen der unterirdischen Seefestung gezündet, sollte die Insel Helgoland von der Seekarte endgültig gelöscht werden. Ein Viertel der 3,6 km langen unterirdischen Straßen blieb trotzdem erhalten. Im Vorjahr ist erstmals ein Teil zur Besichtigung freigegeben worden.

Dipl.Ing. Nöckel hat mit seinen täglichen Führungen durch die Helgoländer Vergangenheit eine neue Attraktion auf dem roten Felsen in der Nordsee geschaffen. Es wurde bereits jetzt eine Vereinbarung dahingehend erreicht, daß wir Schneidemühler im Rahmen unserer Helgolandfahrt eine Gruppenführung zum Sonderpreis von 2,– DM je Person erhalten. Während eines Kurzurlaubes 1974 nahm ich schon an einer Besichtigung teil und kann diese allen Heimatfreunden nur empfehlen!

Die Unterwelt-Reise beginnt an der Friedhofsmauer der ev. Inselkirche unterhalb der Gräber und Kreuze; Treffpunkt hier am 8.9. um 14 Uhr! Sollten sich mehr als 40 Hfd. melden, werden wir eine 2. Führung um 15 Uhr vorsehen. 92 Treppenstufen führen in 22 m Tiefe in einen 400 m langen geräumigen Gang, den Weddigen-Stollen. Rechtwinklig zweigt von ihm der 700 m lange "Fuchsbau" ab. Wären nicht hier und da Stollen zugemauert, könnte man sich in diesem Labyrinth durchaus verirren. Die "Stadt" unter der Stadt mit ihren 3600 m langen Gängen, die das nur 1500 m lange und 700 m breite Eiland in 5 Stockwerke durchzogen, bot einst 2300 Marinesoldaten Unterkunft und 3200 Inselbewohnern in den Kriegsjahren Schutz vor Luftangriffen.

Die Stollen-Kassierung von 2,– DM je Person erfolgt in jedem Falle bei Entrichtung des Fahrpreises für die Helgolandfahrt, der für die Erwachsenen 26,– DM je Person (gegenüber 34,– DM Normalpreis!) beträgt. – Kinder bis 12 Jahren zahlen den Sonderpreis von 17,– DM!

Abfahrt mit MS "Alte Liebe" am 8.9. um 9.30 Uhr von Cuxhaven; Inselaufenthalt 5 Stunden. Nach Rückkehr von Helgoland um 19.30 Uhr (die "Alte Liebe" umrundet nach wie vor als einziges Seebäderschiff die gesamte Insel) treffen wir uns wieder in der Fischgaststätte "Hus op'n Diek" zum gemütlichen Abschluß des Bundestreffens.

Werner Hackert, 48 Bielefeld 1, Stieglitzweg 29

Stoltenberg forderte Menschlichkeit und Freizügigkeit

Der schleswig-Holsteinische Ministerpräsident Dr. Gerhard Stoltenberg hat an die Bundesregierung appeliert, die Forderungen nach mehr Menschlichkeit und Freizügigkeit für die Menschen in der DDR und zwischen beiden deutschen Staaten in die internationalen Verhandlungen einzubringen.

Vor der Pommerschen Abgeordnetenversammlung sagte Stoltenberg im Landeshaus in Kiel, die internationalen Verhandlungen dürften nicht eine Festschreibung des "nach wie vor anormalen Zustandes in Deutschland" bedeuten. Der planmäßige weitere Ausbau der Grenze zwischen der Bundesrepublik und der DDR von DDR-Seite aus stehe in krassem Widerspruch zu mehr Menschlichkeit und zur Normalisierung.

Die von der DDR eingeleitete "besorgniserregende" Diskussion um den Rechtsstatus von Berlin muß nach Ansicht Stoltenbergs alle zur Aufmerksamkeit und Wachsamkeit veranlassen. Diese Vorstöße gegen die Zugehörigkeit West-Berlins zum Rechts-Wirtschafts- und "im Prinzip auch" Staatsgebiet der Bundesrepublik sollten Anlaß zu kritischen Prüfungen mancher Positionen und "amtlicher Illusionen der letzten Jahre" geben.

Stoltenberg bekräftigte erneut die Notwendigkeit einer Festlegung des westlichen Bündnisses. Ohne eine europäische Einigung sei Frieden und Entspannung in Europa "überhaupt nicht vorstellbar". Der Kieler Regierungschef kritisierte ferner die rückläufige Zahl der Aussiedler aus Polen in die Bundesrepublik, die nach geltendem Verfassungsrecht deutsche Staatsbürger und nicht deutschstämmige Polen seien. (Kieler Nachrichten vom 9. Juni, Montag).

In 3 Resolutionen hat die PAV zum Abschluß ihrer zweitägigen Arbeitstagung im Landeshaus in Kiel ihre politische, kulturelle und sozialpolitische Zielsetzung bekräftigt. Wir kommen noch darauf zurück.

Heimatrecht durch harte Arbeit erworben

Der Bund der Vertriebenen, Landesverband Bayern, und das Haus des Deutschen Ostens in München gedachten mit einer Veranstaltung im Herkulessaal der Residenz der Vertreibung der Ostdeutschen aus ihren angestammten Heimatländern vor 30 Jahren als Abschluß der Landesvertretertagung des BdV. Dabei bezeichnete es der stellvertretende Ministerpräsident, Finanzminister Dr. Ludwig Huber, als die geschichtliche Aufgabe der Vertriebenen und ihrer Verbände, dafür einzutreten, daß ein international anerkanntes Volksgruppenrecht durchgesetzt werde.

Ein volles Haus mit ca 1 500 Teilnehmern aus allen ostdeutschen Volksgruppen und Vertriebenen, darunter auch die "Grenzmärker" erlebten schon mit der Umrahmung der Veranstaltung durch das Symphonieorchester Kurt Graunke und den Ostpreußischen Sängerkreis eine Feierstunde, in der der Landesvorsitzende des BdV, Dr. Fritz Wittmann an die Uno-Erklärung über die Menschenrechte aus dem Jahr 1948 erinnerte. Seitdem sei aber neues Unrecht durch Ermordung und Vertreibung Unschuldiger begangen worden. Dieses Unrecht könne auch nach 30 Jahren nicht hingenommen werden. „Indochina, der Nahe Osten, die Lage auf Cypern und vor allem das deutsche Schicksal mit Mauer, Stacheldraht, Schießbefehl und Verweigerung der Freizügigkeit wäre eine Aufgabe für den Menschenrechtsauftrag der Uno."

Über die "gesamteuropäische Aufgabe der Vertriebenen" sprach zum Abschluß Dr. Otto von Habsburg in seiner Eigenschaft als Präsident der Paneuropa-Union. In allem eine sehr eindrucksvolle Veranstaltung, mit der sich die Heimatvertriebenen als Gesamtheit in Erinnerung gebracht und von ihrer Existenz und ihrem Streben aller Welt wieder einmal Kenntnis gegeben haben – so diese Welt geneigt ist, davon auch Kenntnis zu nehmen.

Mögen alle gesprochenen Worte Gottes Gehörgang erreicht haben und ER uns, wann auch immer, die Erleuchtung geben. Das ist mein aufrichtiger Wunsch.

Vertriebene erheben Forderungen

Auf einem Mitarbeiterkongreß des Bundes der Vertriebenen am 3. Mai in Kehl, auf dem der Präsident des Verbandes, Dr. Czaja MdB, das Hauptreferat hielt, wurden insbesondere folgende Forderungen herausgestellt: Schluß mit der Diskriminierung der Vertriebenenverbände; Schluß mit einseitigen Anklagen gegen die Deutschen und insbesondere die Vertriebenen; das ostdeutsche Geschichtsbewußtsein darf nicht zerstört werden; Schulbücher und amtliche Karten müssen in Inhalt und Bezeichnung der vom Bundesverfassungsgericht festgestellten Rechtslage Deutschlands entsprechen; Freizügigkeit und volle kulturelle Rechte für die Deutschen unter fremder Herrschaft; die soziale und wirtschaftliche Eingliederung sowie die Lastenausgleichsgesetzgebung sind fortzusetzen.

Das Krankenbuchlager (KBL) Berlin,

die einzige Institution dieser Art in der Bundesrepublik, hat zur Aufgabe, Krankenunterlagen aus dem 1. Weltkrieg und davor, Versorgungsunterlagen ehemaliger Reichsversorgungsdienststellen, Krankenunterlagen von Sanitätseinrichtungen der deutschen Wehrmacht aus dem 2. Weltkrieg, Krankenunterlagen über deutsche Kriegsgefangene im Gewahrsam ehemaliger Gegner, Anerkennungsakten der Schwerbehinderten des Berliner Landesbereichs zu verwahren, durch Zuführung neu ermittelter Lazarettunterlagen zu ergänzen, zu verwalten, in Angelegenheiten der Kriegsopferversorgung die vorhandenen Urkunden den anfordernden Versorgungsämtern zur Beifügung zu den Versorgungsakten zu übergeben und auf Anfragen behördlicher Stellen des In- und Auslandes und von Privatpersonen Auskünfte zu erteilen.

Die DRK-Suchdienst-Zeitung vom Mai 1975 gibt einen ausführlichen Arbeitsbericht des KBL und die Möglichkeiten, dort Hilfen bei Nachweisen zu finden. Die vorhandenen 41 437 337 Lochkarten sind aber nicht mit der Zahl der erfaßten Personen identisch, da ja viele Personen in verschiedenen Lazaretten erfaßt sind.

Polnische Tageszeitungen reduzieren Periodizität

Mit Ausnahme von drei Tageszeitungen erscheint die polnische Tagespresse seit Mitte Juni ds.Jrs. nur noch fünfmal in der Woche: Die Samstagsausgaben fallen weg. Zu denjenigen Zeitungen, die noch sechsmal herausgebracht werden, gehört das Partei-Zentralorgan "Trybuna Ludu", das aber seit Anfang des Jahres keine Sonntagsausgabe mehr hat. Die Sparmaßnahmen wurden in Anbetracht der stark angestiegenen Weltmarktpreise für Zeitungsdruckpapier verfügt. Durch Verminderung der Periodizität der Tageszeitungen sollen vornehmlich Devisen für den Import von Zeitungspapier eingespart werden, zumal die Eigenproduktion von Holz für die Papiermühlen infolge des langjährigen Raubeinschlags in den Wäldern Polens und der Oder-Neisse-Gebiete stark nachgelassen hat.

Scharfe PAP-Polemik gegen westdeutsche Broschüre

Die polnische Agentur "Interpress" polemisierte scharf gegen eine vom westdeutschen "Verlag für Öffentlichkeitsarbeit und Politik" herausgegebene Schrift "Opfer im Osten", welche eine Darstellung der an der ostdeutschen Bevölkerung bei und nach Kriegsende begangenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit enthält. Es handele sich, so wurde vorgebracht, um eine "unverschämte revisionistische Broschüre", für die der CSU-Abgeordnete Franz Ludwig Graf Stauffenberg das Vorwort beigesteuert habe. Die Schrift biete "nichts anderes als Lügen und Fälschungen". Ihr Inhalt stelle eine "Kombination des berüchtigten und gemeinen Antikommunismus und des Rassismus" dar.

Diese offiziöse Warschauer Presseagentur PAP verbreitete im In- und Auslande einen Artikel des Publizisten Rakowski, der den Westen beschuldigte, er widme sich trotz der "Rückschläge der Bourgoisie" in verschiedenen Ländern immer noch

der "ideologischen Aktivität gegen den Sozialismus". Dieser "Konfrontation" müssen auch Polen unter den Aspekten der "friedlichen Koexistenz" entgegenwirken.

Mehrheitswahlrecht gefordert

Abgesehen davon, daß die CDU/CSU seit 1974 ihre absolute Mehrheit in den Ländern Bayern, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein behauptet oder ausgebaut hat, ist die CDU – mit Ausnahme Hamburgs – in Nordrhein-Westfalen und im Saarland stärkste Partei geblieben, in Niedersachsen, Hessen und Berlin ist sie es nach Jahren erstmals geworden. Der Linksblock (SPD/FDP) verhindert jedoch in diesen Ländern ein Mitregieren der stärksten Partei (knapp 50%) und mißachtet damit den Willen des Wählers, der eine Regierungsverantwortung durch die CDU wünscht.

Insbesondere in Berlin wäre der besonderen Lage und Probleme wegen eine große Koalition (CDU/SPD) angebracht gewesen, womit auch Bürgermeister Schütz vor allem wegen der maßlosen Forderungen der FDP geliebäugelt hatte. Den von Bonn ausgeübten "sanften" Druck (Gleichschaltung) bestreitet er zwar, indes überzeugt dies nicht.

Wenn im übrigen das ewige Genuschele von Genscher, die FDP sei eine eigenständige liberale Partei – auch ihr Wahlslogan "Vorfahrt für Vernunft" – Wahrheit wäre, könnte sie das im Saarland durch Eintritt in eine Koalitions-Regierung beweisen, um das Patt dort zu beseitigen.

Es ist doch schließlich grotesk, daß die kleine FDP (nur 7% Stimmanteil), die mangels ausreichenden Wählerstamms auch noch ständig um ihre Existenz besorgt sein muß, die mächtigste Partei insoweit ist, als sie praktisch die Regierungsbildung entscheidet. Dies wäre bei einem reinen Mehrheitswahlrecht – wie in England – unmöglich. Zudem hätte es den Vorteil, daß klare Entscheidungen getroffen werden können und keine faulen Kompromisse abgeschlossen zu werden brauchten.

– Leserbrief von Kurt Süßenbach –

Heimatrecht erlischt nur bei Selbstaufgabe

Die bayerische Staatsregierung gab auf dem Sudetendeutschen Tag eine Grundsatzerklärung zu den Problemen der Sudetendeutschen und aller Vertriebener ab. In dieser verbindlichen Aussage bezeichnete sie die Vertreibung als ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit und stellte fest, daß das Recht auf die Heimat auch nach 30 Jahren nicht erlischt, sondern so lange fortbesteht, wie sich der heimatpolitische Wille der Vertriebenen durch ihre gewählten Repräsentanten in demokratisch legitimierter Form kundtut; sie fügte hinzu, daß dieses Recht auf die angestammte Heimat auch nicht durch Staatsverträge zum Erlöschen gebracht werden kann, ebenso wenig durch die Eingliederung der Betroffenen. Um den legitimen Wahrer des Heimatrechtsanspruchs funktionsfähig zu erhalten, müssen die Landsmannschaften und Vertriebenenverbände staatlich gefördert werden. Die bayerische Staatsregierung bekannte sich am 17.5. außerdem zu drei Grundsatzentschließungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, u.a. zu der Erklärung, daß das Recht auf die Heimat als Grundrecht der Menschheit anerkannt und verwirklicht werden müsse.

"Adenauer-Preis" verliehen

Die Deutschland-Stiftung e.V. verleiht alljährlich an verdiente Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Publizistik und im Wechsel aus Literatur und Politik den Konrad Adenauer-Preis.

Ihn erhielten für 1975 Gerhard Löwenthal, als Leiter und Moderator des ZDF bekannt, für Publizistik; Prof. Dr.Ing. Karl Steinbuch für Wissenschaft und Wladimir Maximow (1932 als Sohn eines Arbeiters in Moskau geboren) für Literatur.

"Wenig politischen Verstand"

hat der Oppositionsführer im Bundestag, Carstens (CDU), denjenigen vorgeworfen, die in der Bundesrepublik die Auflösung der Verbände der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge forderten. Beim Bundestreffen der Mecklenburger in Ratzeburg sagte Carstens, im ideologischen Kampf, der das letzte Viertel dieses Jahrhunderts bestimmen werde, seien die Vertriebenen treue Bundesgenossen im Kampf um die Freiheit. (Rheinische Post vom 2.6.)

Radio Tirana: „Verrat Moskaus am deutschen Volk"

Die Massenmedien Albaniens sind voll auf die Linie der Deutschlandpolitik Pekings eingeschwenkt, nachdem sie jahrelang gegen die Bundesrepublik Stellung genommen haben. Jetzt erklärte Radio Tirana, die "Sowjetrevisionisten im Kreml" hätten "fortwährend Akte des Verrats an den Interessen des deutschen Volkes begangen", indem sie u.a. den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland verhindert hätten. Der Kommentar schloß mit der "Feststellung", daß es "Aufgabe des deutschen Volkes" sei, "sich nicht von der Demagogie und Euphorie der Kooperation, der Entspannung und von der Friedenspropaganda betrügen zu lassen".

Dokumentation endlich veröffentlicht!

Im Deutschen Ostdienst, dem Organ des Bundes der Vertriebenen, wird jetzt verstärkt die Forderung nach Veröffentlichung der bisher geheimgehaltenen Dokumentation der Bundesregierung über die Vertreibungsverbrechen erhoben. Zwei deutsche Agenturen haben sich offensichtlich Einblick in das Geheimdokument verschafft und im Kern gleichlautend über bestimmte Teile berichtet. Die Teile vermitteln einen mutmaßlich unrichtigen Aspekt über das Ausmaß des menschenrechtswidrigen Verhaltens der Okkupanten. Entgegen den bisher amtlich angenommenen annähernd 2,2 Millionen Vertreibungstoten sprechen die beiden Agenturen von nur mindestens 610. 000 "Todesopfern völkerrechtswidriger Verbrechen". Damit in Hinblick auf die Differenzen keine Legenden entstehen, ist lückenlose Offenlegung der Dokumentation erforderlich.

Bundesregierung bestätigt Wirkungslosigkeit der Interventionsnotizen

In der Fragestunde des Bundestages vom 5.6. gab der Staatsminister im Auswärtigen Amt Mörsch zu, daß die "Interventionsnotizen" der Bundesregierung zu Gunsten der Aussiedlungswilligen in Warschau seitens der polnischen Regierung fast alle nicht beantwortet werden. Polen räumte beim Vertragsabschluß – angeblich – der Bundesregierung das Recht zur Intervention für alle Aussiedlungswilligen ein. In der Nichtbeachtung der Interventionsnotizen muß daher eine Verletzung der Vertragsgrundlagen durch Warschau erblickt werden, die den deutschen Partner möglicherweise zu völkerrechtlicher Reaktion legitimiert.

Rentenversicherungsverbesserung abgelehnt

Auch in der Sozialversicherung lehnt die Bonner Koalition Verbesserungen zu Gunsten der Vertriebenen ab. Im Rahmen des Bundesratsantrages einer Lastenausgleichsnovelle war angestrebt, eine Stichtagshärte, die bei der Nachversicherung ehemals selbständiger Vertriebener besteht, zu beseitigen. Der Bund der Vertriebenen bemüht sich weiter um die Streichung des Stichtages des 31. Dezember 1966.

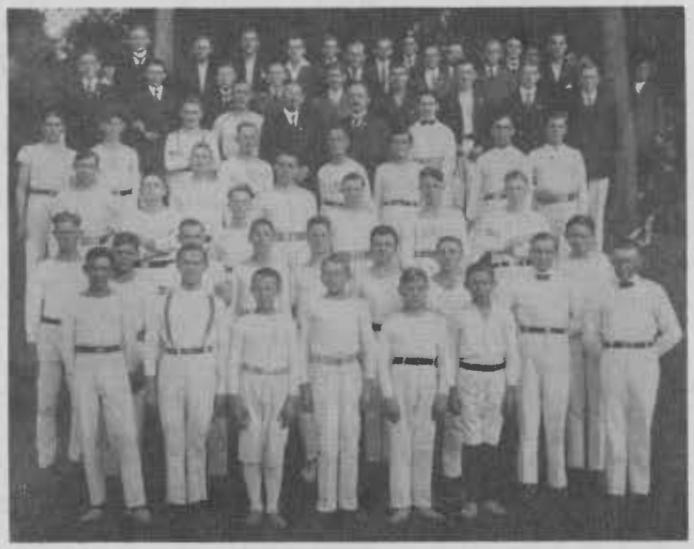
Trotz eindringlicher Darlegungen der Geschädigtenvertreter fand sich Bundesinnenminister Prof. Maihofer auf der Sitzung der Bundesvertriebenen- und Bundeskriegssachgeschädigtenbeiräte am 10.6. nicht dazu bereit, sich um eine Aufhebung des Kabinettsbeschlusses von 1972 zu bemühen, nach dem die Kriegsfolgengesetzgebung für beendet erklärt wurde. Maihofer stellte jedoch auf Drängen des Beirats in Aussicht, den vollen Abschluß des 20 000-Nebenerwerbstellen-Programms sicherzustellen, eine Expertise über die Benachteiligung der Vertriebenen in der Sozialversicherung fertigen zu lassen (analog derjenigen über die Heimkehrer), den Problemen der Ostkunde und der Schulbuchkonferenz seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, die Kulturförderung nicht absinken zu lassen und sich um

ein Sozialversicherungsabkommen mit Warschau zu bemühen, durch das den in der Heimat verbliebenen Deutschen, die Anspruch auf deutsche Renten besitzen, zu einer verbesserten Altersversorgung verholfen wird; für die Intensivierung der Aussiedlung müsse man zu finanziellen Opfern bereit sein.

M.T.V. Tütz wäre 70 Jahre

Einen besonderen Platz im Tützer Vereinsleben nahm – besonders in seiner Blütezeit – der Männerturnverein Tütz ein. Zu den Gründern im Jahre 1905 zählten Kfm. Wilhelm Baehr, Malermstr. August Polley und Brennereiverw. Briese; Lehrer Wagner fungierte als Turnwart.

Der Verein fand bei der Tützer Jugend begeisterte Anhänger. Der hiermit verbundene Aufschwung wurde durch den 1. Weltkrieg unterbrochen, doch sofort nach Kriegsende riefen die Gründer Baehr u. Polley sowie die Lehrer Vernumm u. Gerlach den Verein erneut ins Leben. Auf Turnwart Rehbronn folgte nach 1920 Lehrer A. Berg; als Vorturner leistete Paul Sawatzki erfolgreiche Arbeit, so daß der Verein zu neuem Leben erwachte und 1923 86 Mitglieder zählte.



Der MTV. Tütz in den 20er Jahren

Im Zuge der weiteren Entwicklung wurde eine Damenriege gegründet, die 1925 Gausiegerin im Tambourinball wurde und in dieser Eigenschaft an den ostdeutschen Meisterschaften in Danzig teilnahm, wo sich die Turnerinnen aus Ostpreußen, Westpreußen, der Freien Stadt Danzig und der Grenzmark zur Ermittlung der Meister trafen. In vielen Wettkämpfen haben die Damen des MTV. Tütz würdig vertreten; aber auch die Männer nahmen an vielen Wettkämpfen teil, an den Gauturnfesten, 1926 am "Hermennslauf" von Wiesenthal nach Hochzeit; den Staffellauf von Schloppe nach Tütz mit je 25 Läufern entschieden die Schlopper für sich. Auch zu den Kreisjugendtagen in Deutsch Krone wurden immer Turner und Turnerinnen entsandt. Diplome und Lorbeerkränze zeugten vom erfolgreichen Abschneiden der Wettkämpfer. Ehrenamtliche Förderer verhalfen mit dem Verein zu seinen Erfolgen.

Zweimal in der Woche trafen sich die Turner nach einem Marsch mit Knüppelmusik im Saal von Mickoley bzw. später bei v. Kaniewski am Bahnhof, wo eifrig an den Geräten und in allen Sparten des Turnsports geübt wurde. Vereinswanderungen mit Spielen, Theateraufführungen und gesellige Veranstaltungen ergänzten das turnerische Programm.

Mit der Wirtschaftskrise Ende der 20er Jahre und dem Aufkommen der Hitlerjugend kam die so erfolgreiche Arbeit allmählich zum Erliegen, nachdem sich der Verein noch vorher dem im Jahre 1921 gegründeten Sportverein Tütz angeschlossen hatte.

Gruppen- und Prälaturtreffen in Stuttgart

Gleich zweimal gab es im Juni heimatliche Begegnungen im Raum Stuttgart. Der Heimatabend der Grenzmarkgruppe am 14.6. im Herzog-Christoph-Hotel erbrachte nach dem Gedenken des verstorbenen 2. Vorsitzenden Kurt Walter, die einstimmige Wahl von Hfd. Jörg Schrank zum 2. Vorsitzenden. Kernpunkt des Abends aber waren neben der Begegnung die Dias vom Heimatbesuch, die viel Anklang fanden, und die Entschließung der Pommerschen Abgeordnetenversammlung mit den richtungsweisenden Ausführungen des Schleswig-Holsteinischen Ministerpräsidenten Stoltenberg als Grußworte zu Beginn der Tagung.

Als nächster Heimatabend ist ein Termin Ende September-Anfang Oktober geplant.

Der Veranstaltung folgte am 22.6. in der Dreifaltigkeitskirche in Stuttgart-Rot ein Heimatgottesdienst der Freien Prälatur Schneidemühl durch den Generalvisitator Prälat Snowadzki mit anschließendem Beisammensein in der Gaststätte Haldenrain. Hfd. Wernick nahm als Vorsitzender der Grenzmarkgruppe mit daran teil und konnte eine Reihe Schneidemühler und Teilnehmer der anderen Kreise für die eigene Kartei notieren. Die übermittelten Grüße von Heimatkreis und HB wurden auch von Hfd. Snowadzki herzlich erwidert, den Hfd. Wernick auf dem Heimweg mit zum Hauptbahnhof nehmen konnte.

Daß es dort immer hoch her geht, beweist diese Bühnenaufnahme mit den beiden Verantwortlichen von 1972. –Foto Pölking.

Zum 22. Heimattreffen in Recklinghausen

luden Johannes Kluck, 2851 Wehdel, Am Anger 3, (Lebehnke) und Edwin Mahlke, 435 Recklinghausen, Övelgönnestr. 29, (Freudenfier) per Rundschreiben die Landsl. aus den Orten Freudenfier, Rederitz, Zippnow, Jagdhaus, Lebehnke, Briesenitz und Umgebung ein. Das Treffen findet am Samstag, dem 13.9. wieder im Städt. Saalbau Recklinghausen, Dorstener Str. 16 (10 Min. zu Fuß vom Hptbhf. entfernt) statt. Nicht nur alle Dt. Kroner und Schneidemühler, alle Grenzmärker sind herzlich eingeladen. Beginn 10 Uhr – Ende 24 Uhr.

Genau wie der Vater

Auf mehrere Anfragen hin teilen wir mit, daß der jetzige Präsident des Bauernverbandes der Vertriebenen Erich Steves, geb. 4.7.1916, auch ein Angehöriger des Kreises Deutsch Krone ist und in 4005 Meerbusch 3, Krs. Grevenbroich, Weingartsweg 6, wohnt. So ist also in dieser wichtigen Eigenschaft für unsere vertriebenen Bauern der Sohn auf den Vater gefolgt. Ferdinand Steves, in der alten Heimat Präsident des grenzmärkischen Bauernverbandes, bekleidete nach der Vertreibung viele Jahre den Präsidentenposten des Bauernverbandes der Vertriebenen in Nordrhein-Westfalen.

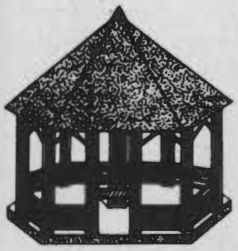
Bilder der Heimat einst und jetzt

Forsthaus Königsblick 1975

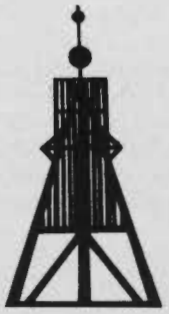
Katholische Kirche in Usch (alte Postkarte)

DJK Freudenfier Juni 1931

Märkisch Friedland 1944 – Altbau u. Neubau des Fleischermstr. Albert Fritz in der Langenstraße (In der 1. Etage des Altbaus war die Töchterschule von Frl. Mielde); rechts das Haus von Tischlermstr. Franz Göpfer, Querstraße.



Die Jugend unserer Heimat



Ein wichtiges Erlebnis aus meiner Kindheit

–Klassenaufsatz des E.S. (12J) im Jahre 1951–

Es war im März des Jahres 1946. Erst vor kurzem war ich 7 Jahre alt geworden. Ich lebte mit meiner Mutter und meinen drei Geschwistern in Märk. Friedland. Die Russen und Polen hatten vor etwa einem Jahr ganz Ostdeutschland überrannt und eingenommen.

Wir lebten unter sehr schwierigen Verhältnissen. Meine Mutter mußte von morgens bis abends bei den Polen schwer arbeiten, um uns überhaupt ernähren zu können. Als Tagelohn bekam sie dann eine Kanne Suppe und etwas Brot.

So beschlossen wir, heimlich zu fliehen. Ein freundlicher Milchmann nahm uns auf seinem Wagen eine Strecke mit. Wir wollten erst einmal zu unseren Tanten in Tütz fahren. Aber kurz vor einem Dorf hielt uns ein polnischer Wachtposten an. Er brachte uns zur nahen Kommandantur. Dort wurden wir vollständig durchsucht. Bei uns war jedoch nichts zu finden. Wütend, daß er nichts gefunden hatte, befahl uns der Oberst, sofort nach Märk. Friedland zurückzukehren. „Ich schicke morgen ein Auto hin, und wenn ihr dann nicht da seid, werdet ihr verfolgt und dann erschossen!"

Meine Mutter beschloß, trotzdem nicht umzukehren. Wir taten erst, als ob wir wieder zurückgehen wollten. Als wir außer Sichtweite waren, bogen wir einfach links ab und gingen querfeldein. – Es war ein strenger Winter gewesen, und noch war alles zugefroren. So stapften wir durch den tiefen Schnee, nur von der Hoffnung getrieben, bald frei zu sein. Ab und zu gab meine Mutter uns einen kleinen Schluck hochprozentigen Whiskys, der unsere Lebensgeister wieder entfachen sollte, denn es war eisigkalt. Mehrmals brachen wir in Wassergräben ein, aber nach einigen Stunden beschwerlichen Marsches langten wir glücklich bei meinen Tanten an. Die machten uns schnell ein kräftiges Essen zurecht, und dann schliefen wir durch den Whisky und die Anstrengungen wie die Murmeltiere.

Als wir aufwachten, hatte meine Tante schon vorgesorgt. Sie war Schneiderin und hatte einige von ihren geschneiderten Kleidern gegen Fahrkarten für einen Güterzug zum Westen eingetauscht; es durfte natürlich niemand etwas davon wissen. Auf dem Bahnhof mußten wir noch etwas auf den Zug warten. Da sahen wir von weitem den polnischen Oberst kommen, der uns befohlen hatte, nach Friedland umzukehren. Schnell kroch meine Mutter unter einen Tisch, um nicht bemerkt zu werden. Der Oberst schritt an uns vorüber, während wir alle den Atem anhielten. Aber wohl durch Gottes Fügung erkannte er uns nicht. Als der Zug einlief, wurden wir von den Russen, die uns auch die Fahrkarten gegeben hatten, wie Pakete in einen Waggon geworfen. Auch mein alter Opa wurde so behandelt, doch wie durch ein Wunder geschah ihm nichts.

Der Zug fuhr ab. Doch einige Soldaten hatten uns noch bemerkt und schossen in den Waggon. Aber der Zug rollte schon, und wir waren gerettet. Mehrere Tage fuhren wir und hatten kaum zu essen. Doch als wir die Grenze überfuhren, atmeten wir auf, und alle Anstrengungen waren vergessen.

Ein neuer Lebensabschnitt begann damit für uns. Voller Hoffnung, unseren Vater wiederzufinden, sagte damals meine Mutter: „Gott hat uns bis jetzt so gnädig geholfen, er wird uns sicher auch weiter helfen." Und wirklich fanden wir bald unseren Vater und waren so wieder alle vereint.

Bauernhochzeit, von meinem Nachbar erzählt

Mein Nachbar Stöcker hat mir gelegentlich die Hochzeit seines Bruders (im Brandenburgischen) erzählt:

„Wissen Sie, det war doll. Der Bruder hatte nämlich eine jute Partie gemacht, von einem jroßen Bauern die einzije Tochter. Die wohnten aber außerhalb vom Dorf. Eine jroße Hochzeit; der Pastor war auch einjeladen. Weil dat nu die einzije Tochter war, wollte die Mutter auch, dat sie dat Rejiment in der Ehe führen sollte. Da jeht ja die alte Sage, wenn der Bräutijam so'n bißchen zerknittert vor dem Altar steht, jeht dat in Erfüllung. Die künftige Schwiejermutter hat ihm vor der Wegfahrt zur Trauung noch einen heißen Trank verabfolgt zum Warmhalten. Dat muß aber wohl Abführtee jewesen sein, wat er in die Eile jarnich wahrjenommen hat. Der Pastor hielt in die Kirche eine schöne, lange Ansprache; – ick als Trauzeuge dicht neben meinem Bruder.

Mit eenmal seh ick, dat er janz krumm dasteht und janz jelb und jrün in's Jesichte wird. Mit eenmal nehm ick eenen sonderbaren Duft wahr, – die Braut kiekt ihm von die Seite an, und der Pastor beendet jählings seine Rede.

Ohne den Opfergang anzutreten, nimmt er seine Braut unter'n Arm und flüstert mir bloß zu: „Adolf, komm gliks mit!" Ick meine Frau stehen lassen und nach. Et war een Jlück, dat er die Unterhosen in die Strümpfe jezogen hatte, sonst wär et rusgekleckert; denn er war klarvoll.

Im Galopp sind se nach Hause, ohne die lange Wagenkolonne abzuwarten, und wenn et'n Stucks jab, hat et gekwukkelt in die Hosen.

Zu Hause hat er zu mir jesagt: „Helf mir bloß aus die Hose." Die Braut brachte eene Schüssel mit warmes Wasser, und ick hab ihm bereinigt, – alles im Jungehezimmer. Denn gab ick ihm meine Trauhosen (ick war schon 1 Jahr verheiratet) und zog denn von meinem blauen Anzug die Hose an. Mit die Hosen von dem Bräutijam jing ick denn schnell noch zum Bach und habe sie ausgescheult, und als dat Festmahl begann, hingen die Hosen schon auf'm Zaun.

Meine Olsche kiekte mir nachher beim Tanzen an und sagte: „Wie hast Du Dir denn anjezogen? " Ich sagte: „Laß man, laß man!"

Die Braut hat sich nachher mit ihre Mutter wejen diesem Trunk noch sehr auseinanderjesetzt, aber wissen Se, – jeholfen hat et auf jeden Fall; dat Rejiment hat sie in die Ehe jehabt!"

Eine spaßige Begebenheit aus seiner Junggesellenzeit schilderte uns ein Bekannter aus einem Dt. Kroner Kirchdorf:

„An einem stürmischen Regentag saß die alte Frau Kunz in der Kirche und betete. Sie war schwerhörig und betete laut, wobei ihr der Kirchendiener, den sie nicht wahrnahm, zuhörte. So manches Vaterunser betete sie, unter anderem:

„Herrgott, nu is so a Stom, u mia Partemang steht so scheef, – help, dat he ni ümkippt. – Vater unser . . . "

Sie hatte eine einzige Tochter, ein braves Mädchen.

„dat os Annchen ene gode Ma krigt. – Vater unser . . ." Der Kirchendiener ging anschließend in den Krug, wo er bei einigen „Klaren" sein Erlebnis zum besten gab. Er hat die Junggesellen aufgefordert, ein gutes Werk zu tun. „Wir werden man gehen und ihr das Partemang verkeilen." Und sie verkeilten es tüchtig.

Einer war zufällig aus einem anderen Ort im Krug und fragte: „Was ist denn mit diesem Annchen? Ich such doch eine ordentliche Frau", worauf ihm das Annchen wärmstens empfohlen wurde. Beim nächsten Vergnügen wurden sie miteinander bekanntgemacht, und es ist eine glückliche Ehe daraus geworden." Das Gebet einer einfältigen Frau ist also durch die Wolken gedrungen und hat seine Erfüllung gefunden, wenn auch durch die Vermittlung des alten Kirchendieners.

Bahnhof Tütz, 1930 aufgenommen vom Schwiegersohn des früheren Bahnhofvorstehers Friedrich Zempelin

"Die scheenen deutschen Volkslieders!"

„Wir waren im vergangenen Jahr auch eine Woche in Schneidemühl, das ich mir viel mehr zerstört vorgestellt habe, und übernachteten im Cafe Vaterland. Unser Seminar steht mit allen Nebenhäusern noch so wie 1926. Nicht einen Kugeleinschlag habe ich gesehen. Die Orgel in der Familienkirche hat noch dieselben Register, Tastatur und Aufmachung wie früher.

In Buschdorf waren wir diesmal sogar von allen Angehörigen der polnischen Minderheit freudig begrüßt und bestaunt worden. Hier ist die Zeit bis auf ein paar Neubauten stehen geblieben. Es scheint, als ob sogar die Bäume nicht weiter gewachsen wären. Ein Ehemaliger der polnischen Minderheit – zu meiner Zeit Schüler der polnischen Privatschule – schwärmte auf der Dorfstr. von "die scheenen deutschen Volkslieders" und sang mir zu Ehren, die Straße entlangradelnd, "Wem Gott will rechte Gunst . ." mehrere Strophen, bis ich ihn nicht mehr sehen konnte. Alte Wunden brachen auf! Ich kann meine Heimat nicht abschreiben!"

Erste Besuchsberichte aus der Heimat 1975

„Wir sahen nach 30 Jahren mit der Reisegruppe Manthey Schneidemühl wieder. Es war eine traurige Erinnerung. Mein Elternhaus in der Kurzen Straße steht nicht mehr – nur eine Grünfläche. – Unsere Wohnung in der Ackerstr. 47a haben wir betreten und fanden sie innen in einem guten Zustand; aber das Haus selbst ist reparaturbedürftig. Viele Häuser fehlen; denn der Krieg hat seine Spuren hinterlassen." Aus Kiel besuchte Hfd. S. mit Gattin 14 Tage mit der Bahn die alte Heimat und berichtete, daß Schneidemühl inzwischen Sitz einer Wojewodschaft, also selbständiger Verwaltungsbezirk, geworden sei. „Bei einem Spaziergang in Danzig in der Nähe der Marienkirche kam ich in ein flüchtiges Gespräch mit einigen Touristen aus Leipzig. Einer von ihnen sagte dabei im Scherz: „Na ja, wir regieren Euch doch!" Der andere meinte, wir seien doch alle Deutsche. Kurze Zeit später entdeckte ich hinter der Marienkirche einen geparkten Reisebus aus Lübeck, der als Reiseziel Flatow und Schlochau hatte, in dem aber auch andere Ldsl. saßen. So konnte ich zu meiner großen Überraschung und Freude Hfd. Kunibert Tresp mit Frau aus Bad Oldesloe begrüßen. Mit ihnen war ich erst am 19.4. bei der 25 Jahrfeier der Hamburger dort zusammen. Die Welt ist doch tatsächlich ein Dorf!"

„Arndt's und Fr. Manthey waren im Mai 6 Tage in Schneidemühl. Es hat sich vieles geändert, und doch ist es die Heimat!" **schreiben Hfd. vom Saalestrand drüben.**

Spaziergang im Ruderzentrum Stadtsee in Deutsch Krone –Reisegruppe Manthey

Märkisch Friedland um 1800

(Nach alten Aufzeichnungen von Bruno Nickel)

Frohsinn und Heiterkeit beschwingten jung und alt

Das kleinstädtische Vereinswesen war zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch schwach entwickelt. Klöden spricht in seinen Erinnerungen von keinem Märkisch Friedländer Verein; er erwähnt nur beiläufig das Schützenhaus; also wird es die später so rührige Schützengilde um 1800 schon gegeben haben; allerdings trat sie um diese Zeit nur wenig in Erscheinung. Doch angenehme Abwechslungen bot das Leben auch damals schon. Überraschungen mannigfacher Art unterbrachen so manches Mal auf kurze Zeit das ewige Einerlei des Alltags und bereiteten dem Kleinstädter ein paar Augenblicke erholsamer Aufmunterung und Entspannung. Es waren vor allem die fahrenden Leute, die mit gespreiztem Getue und einer in vielen Farben schillernden Aufmachung nicht selten das Straßenbild belebten.

Komödianten, Gaukler, Taschenspieler, Seiltänzer, Harlekine, Bärenführer und sonstige Spaßmacher und Schausteller zogen durchs Land, hielten hier und da ihren Einzug und belustigten Erwachsene wie Kinder durch ihre unterhaltsamen Darbietungen. Sie kamen auch in unser Städtchen, und der kleine Karl Friedrich hatte seine helle Freude daran, wie wir in der anschließenden Aufzeichnung hören werden.

„Gleich nach dem Beginn des Frühlings schlug ein Seiltänzer auf dem Markte sein Gerüst auf und kündigte ein mir völlig neues Schauspiel an; denn künstlerische Produktionen hatte ich bis dahin noch nicht gesehen. Er trug eine scharlachrote Uniform, einen großen dreieckigen Federhut, weißgelbe lederne Beinkleider, Kanonenstiefel mit blanken Sporen und stellte eine stattliche Figur dar. Neben ihm erschien sein Hanswurst mit der Pritsche.

Im ersten Teil seines Programms machte der Seiltänzer sich anheischig, eine Menge bewährter Wunderarzneien gegen alle möglichen Krankheiten für ein Spottgeld abzulassen. Es wurden Mittel gegen Zahnschmerzen, Gliederreißen und Frostbeulen, gegen Rose und Durchfall, kurz – gegen ein ganzes Heer von Krankheiten angeboten mit lauten Anpreisungen ihrer außerordentlichen Wirkungen, manche zu vier, andere und zwar die meisten zu zwei Groschen. Wer ein Mittel haben wollte, band das Geld in ein Schnupftuch und warf es auf das Gerüst. Der Hanswurst nahm das Geld heraus, band das Mittel in das Tuch und spedierte es in gleicher Weise zurück, aber nie

ohne Späße, besonders mit den alten Frauen, welche sich ausschütten wollten vor Lachen.

Nunmehr trat eine Pause ein. Der Künstler begab sich sehr gravitätisch in das Gasthaus, unterdessen Hanswurst mit Hilfe einiger Leute die Gestelle zum Seiltanz aufrichtete und das Seil mittels Kloben quer über den bisherigen Schauplatz ausspannte.

Dann kam der Künstler in Seiltänzerkleidung, bestieg das Seil, ließ sich vom Hanswurst die Balancierstange reichen und begann den Tanz, den Hanswurst mit bekannten Witzen begleitete und in den Pausen burlesk und ungeschickt nachzuahmen suchte, wobei denn auch einige Taschenspielereien angebracht wurden. – Mich hatte das ganze Schauspiel ungemein gefesselt, und ich hätte es gern wiederholt gesehen. Der Künstler ist aber wahrscheinlich mit seiner Ernte höchst zufrieden gewesen und reiste am andern Tag ab."

Die Juden fühlten sich in Märkisch Friedland wohl

Es gab in Märkisch Friedland um 1800 viele Juden. Da sie im Orte die Mehrzahl der Einwohner bildeten, zeigten sie sich frei und offen und verheimlichten keine ihrer Eigentümlichkeiten. Sie legten ein ungezwungenes Benehmen an den Tag und gaben sich, wie sie waren. Alle sprachen damals noch den jüdisch-deutschen Dialekt, der aus einer Menge deutscher und hebräischer Worte und seltsamer Redewendungen bestand und mit einer eigenen Art von Singsang gesprochen wurde. Es war nicht immer leicht, ihren Jargon zu verstehen. Die meisten Juden trugen gewöhnliche Tracht; nur einige ältere Leute bevorzugten nach Art der polnischen Juden den langen schwarzen Judenrock (Kaftan) und eine Bärenmütze oder den breiten Judenhut.

In ihrer Religion waren fast alle gewissenhaft bemüht, die Vorschriften und Gesetze des Talmuds zu befolgen. Sie hatten eine gut geregelte Gemeindeverfassung, der sie sich willig fügten. An ihrer Spitze stand ein strenger und eifriger Rabbiner; die Juden achteten ihn und richteten sich nach seinen Befehlen. Er stand im Ruf eines Gelehrten und leitete ein Seminar, in dem sich junge Juden zu Rabbinern oder Lehrern bildeten. Später wurde er Oberrabbiner in Posen.

Alljährlich begingen die Juden das Passahfest, das am ersten Vollmond des Frühlings begann und sieben Tage dauerte. Sie feierten es zum Andenken an die Verschonung der Israeliten bei der Tötung der ägyptischen Erstgeburt durch den Würgeengel und zur Erinnerung an den Auszug des jüdischen Volkes aus dem Nillande. Während der Passahtage wurde außer dem Passahlamm nur ungesäuertes Brot – Mazze genannt – gegessen, zu dessen Bereitung nichts anderes als Mehl und Wasser genommen wurde. Die Mazzes waren darum sehr unschmackhaft. Schon nach wenigen Tagen wurden sie so hart, daß sie, um eßbar zu werden, aufgeweicht werden mußten. Die Juden waren recht zufrieden, wenn nach Ablauf der Festtage die gewöhnliche Kost zurückkehrte. Jeder Jude suchte zu dieser Feier – übrigens auch zum Versöhnungsfeste – zu Hause zu sein.

Einzig in ihrer Art waren auch die anderen Sitten und Gebräuche der Juden. Sie gaben nicht nur den Sabbaten und Feiertagen eine besondere Note, sondern verliehen auch den Begräbnisfeierlichkeiten, Hochzeiten, Mondscheinandachten und sonstigen religiösen Veranstaltungen ein eigenes Gepräge. Klöden gibt uns hierzu im folgenden eine treffliche Schilderung.

Eine jüdische Hochzeitsfeier

„Eine eigentümliche Hochzeitsfeier, wie ich eine solche zum zweiten Male nicht gesehen habe, wurde durch einen unserer jüdischen Nachbarn ausgerichtet. Er hatte sich, obgleich von Haus aus arm, zu bedeutender Wohlhabenheit aufgeschwungen und wollte nun seine einzige Tochter vermählen. Der Bräutigam war von auswärts und die Heirat auf der Messe verabredet worden. Das Mädchen hatte seinen Bräutigam nur einmal gesehen. Es wurden große Anstalten zur Hochzeit getroffen, und man versprach sich viel davon. Sie sollte mit Musik gefeiert werden, was ungewöhnlich war.

Am Nachmittage des Hochzeitstages saß die Braut, umgeben von ihren Freundinnen, im Hochzeitshaus und weinte, so gut es ihr möglich war; denn das forderte der Anstand und Gebrauch, und je mehr sie weinte, um so mehr Lob erntete sie. Dann ordnete sich der Zug nach dem Synagogenplatz. Zuerst kamen die Musiker. Vor ihnen aber sprang ein gemieteter Spaßmacher, den man besonders von auswärts verschrieben hatte, ein junger Jude, der in einer Harlekinskleidung mit schwarzer Halbmaske steckte, eine Pritsche in der Hand trug und sie fleißig gebrauchte. Er gaukelte hin und her, sprang auf die am Wege stehenden alten Mütterchen zu und suchte die Kreischenden zu umarmen und zu küssen; kurz – er bemühte sich, durch Späße Lachen zu erregen, was ihm auch wohl gelang. Den Musikern folgte der Bräutigam, geführt von seinen männlichen Anverwandten. Hieran schlossen sich die männlichen Hochzeitsgäste, und so zog man nach dem freien Platz vor der Synagoge, wo ein Baldachin an vier Stangen gehalten wurde, unter welchem der Bräutigam Platz nahm, umgeben von seinen Verwandten, welche von dem übrigen Gefolge umschlossen wurden.

Der Harlekin und die Musiker gingen nach dem Hochzeitshause zurück, und nun bildete sich in gleicher Art ein zweiter, aber weiblicher Zug, der sich ebenfalls nach dem Synagogenplatz begab. Die Braut trat neben den Bräutigam, vor dem sich der Rabbiner aufgestellt hatte. Nun wurde die Trauung mit allen Zeremonien vollzogen, von denen jedoch wenig zu sehen und zu hören war, da der dichtgedrängte Haufen der Umstehenden alles verdeckte.

Nach vollzogenem Zusammenspruch bewegten sich beide Züge in umgekehrter Ordnung nach dem Hochzeitshause, wo die Braut mit der Haube bekleidet wurde; denn eine verheiratete Jüdin durfte ihr Kopfhaar nicht sehen lassen. Endlich ging man zu Tische, und nach dem Gastmahl folgte der Tanz, der bis gegen Morgen währte. Der Harlekin mußte während der ganzen Zeit Späße machen, die jedoch bald erlahmten; denn es ist schwer, lange spaßhaft zu sein."

Harte Schicksalsschläge

Im Jahre 1799 – Karl Friedrich war dreizehn Jahre alt – erschütterte ein trauriges Ereignis die Stadt; sie wurde von einer gefährlichen Seuche schwer heimgesucht. Wir hören nun Klödens ergreifenden Bericht. „Im Herbste brachen die Pocken in einer überaus verheerenden Weise aus und hielten den ganzen Winter über an. Sie rafften den dritten Teil aller Kinder in der Stadt fort, und wir hatten jeden Tag eine, zuweilen selbst zwei Leichen nach dem Kirchhofe hinauszusingen, meistens unsere Spiel- und Schulgefährten; kannten wir doch in der kleinen Stadt uns alle untereinander. Wir vermochten oft vor Wehmut und Mitgefühl kaum zu singen. Die Nachmittagsschule konnte fast gar nicht mehr gehalten werden.

Der Winter war sehr kalt. Gegen Weihnachten befielen die Pocken meine beiden jüngsten Geschwister in heftigster Art, und nach Neujahr starben uns innerhalb acht Tagen beide lieben Kinder. Welch ein Schmerz für die Mutter! Aber auch mein Vater war ganz zerschmettert und ging gesenkten Hauptes lange schweigsam umher, ohne sich fassen zu können."

Um die gleiche Zeit traf ein anderes Unglück die Stadt. Eine Feuersbrunst legte eine Anzahl Wohnhäuser in Schutt und Asche. Die Not der Geschädigten war groß. Der Oberpfarrer in Märkisch Friedland, der Kirchen- und Schuleninspektor Johann Friedrich Wohlframm, nahm sich der Hilfsbedürftigen an. Er rief in den Zeitungen zur Unterstützung der Abgebrannten auf. Ob der Aufruf des Geistlichen von Erfolg gekrönt war, hat der Chronist – er hat in seinen Erinnerungen nichts davon verlauten lassen – wohl nicht in Erfahrung gebracht, da er bald darauf die Stadt verließ.

Vergnügliche Vorkommnisse

Einige kleine Märkisch Friedländer Episoden haben Karl Friedrich Klöden so nachhaltig beeindruckt, daß sie ihm unvergeßlich wurden; er hat sie in seine Erinnerungen aufgenommen: „Ein reicher Gutsbesitzer in der Nachbarschaft, ein Graf,

feierte seine Hochzeit. Er wünschte zur Verherrlichung der Feier ein Feuerwerk abbrennen zu lassen. Um es anzufertigen, wurde mein Vater eingeladen, der ein recht guter Feuerwerker war. Er entledigte sich seines Auftrages zur Zufriedenheit des Bestellers und wurde gut belohnt." –

„Der Grundherr der Stadt, ein Baron von Blankenburg, war musikalisch und ließ alle Jahre den Stadtmusikus aus Stargard namens Altenburg auf mehrere Tage nach Märkisch Friedland kommen, um mit ihm Duette zu spielen. Auch jetzt war Altenburg wieder da und wurde von dem Vater Eduards, meines Freundes, zu Abend eingeladen. Dieser hatte dem Stadtmusikus meine musikalischen Anlagen gerühmt. Ich wurde zu ihm eingeladen, mußte meine Flöte mitbringen und wurde aufgefordert, etwas vorzuspielen. Altenburg selber langte seine Geige aus dem Kasten und stimmte sie. Ich blies: "Willkommen, o seliger Abend", und er geigte die zweite Stimme dazu. Nie glaubte ich etwas Schöneres gehört zu haben." –

„Am letzten Dezember des Jahres 1800 blieb ich mit Eduard und einigen anderen Schulkameraden wach, weil wir den Eintritt des neuen oder neunzehnten Jahrhunderts erwarten wollten. Man hatte vorher viel darüber gestritten, ob das neue Jahrhundert 1800 oder 1801 anzufangen sei, und hatte sich für das letztere entschieden, was auch richtig ist. Wir schlitterten bis nach elf Uhr und gingen dann nach dem Schloßgarten; denn dort sollte etwas "los" sein. Auch fanden wir daselbst noch mehrere Wartende. Als die Schloßuhr zwölf schlug, brannte der Kammerdiener des Barons eine Rakete und einen Schwärmer ab, die ersten, die ich in meinem Leben sah. – Damit hatten wir das neue Jahrhundert angetreten und gingen nach Haus."

Ein letzter Blick

Der Eintritt in die Berufsausbildung war für Karl Friedrich eine harte Wende des Schicksals. Allzugern wäre er noch in Märkisch Friedland geblieben; doch er sollte nach der Einsegnung bei seinem Oheim in Berlin die Goldschmiedekunst erlernen, und bald mußte er das ihm so vertraut gewordene Städtchen verlassen.

„Meine Eltern hatten mich einem unserer jüdischen Nachbarn namens Markus verdungen", berichtet Klöden, „der zur Frankfurter Messe fuhr. Er sollte mich bis Frankfurt a.O. mitnehmen; von da an sollte ich selber suchen, weiterzukommen. An Reisegeld hatte ich nur sehr wenig erhalten könne, soviel ich mich erinnere, kaum über zwei Taler."

Anfang Juli des Jahres 1801 nahm Karl Friedrich beklommenen Herzens und in sorgenvoller Spannung Abschied von allem, was ihm lieb und teuer war. Markus fuhr nicht die gewöhnliche Straße, sondern wählte möglichst solche Wege, auf denen er keinen Zoll zu entrichten hatte. Er fuhr durch Alt-Körtnitz. Von hier aus warf der junge Reisende, schmerzliche Tränen in den Augen, zum letzten Male einen sehnsüchtigen Blick nach dem "lieben Friedland" – wie der Chronist in seinen Erinnerungen schreibt –, das nun langsam und stetig hinter dem Horizont versank. –

Karl Friedrich Klöden hat später die 1810 gegründete Berliner Universität besucht, mit Erfolg studiert und ist ein anerkannter Wissenschaftler und Pädagoge geworden. Seine "Jugenderinnerungen" sind nicht nur ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Stadt Märkisch Friedland, sondern auch eine tiefschürfende und lehrreiche Abhandlung über das ostdeutsche Kleinstadtleben um das Jahr 1800. Ähnlich, wie Klöden in seinen Erinnerungen Märkisch Friedland darstellt, hat es wohl in vielen westpreußischen, neumärkischen und ostpommerschen Kleinstädten jener Zeit ausgesehen.

Nicht einmal eine Arbeitsstunde

Der Jahresbericht des Bundesausgleichsamtes gibt der öffentlichen Meinung immer noch Nahrung für die irre Auffassung, daß für die Vertriebenen unendlich viel getan werde. Es wird von 86 Milliarden DM seit 1949 ausgezahlten Ausgleichsleistungen an Vertriebene, Mitteldeutsche und Kriegssachgeschädigte berichtet (in den 18 Milliarden DM rückfließende Darlehen enthalten sind). Im Jahr 1974 sind jedoch nur ganze 4,0 Mrd. DM an diese drei Personengruppen aus dem Lastenausgleich geflossen.

Vergleicht man die Leistungen an die Ausgleichsberechtigten mit den Bundeseinnahmen, so ergibt sich, daß 1974 nur 2,5 v.H. den Geschädigten zuflossen. 1954 waren es 15 v.H.. Vergleicht man die Leistungen an die Geschädigten des Krieges mit dem Sozialprodukt, stellt sich heraus, daß zur Überwindung der Kriegsfolgen jeder Deutsche nur etwa monatlich eine Stunde gearbeitet hat.

Gegenwärtig wird von der Koalition noch eine viel tendenziösere Zahl in die Öffentlichkeit gebracht, um den ahnungslosen Unbetroffenen die Meinung zu suggerieren, mit dem bisher Geleisteten sei das Ende der Möglichkeiten der Bundesrepublik erreicht. Es ist die Zahl von 220 Mrd. DM, die der derzeitige Bundeskanzler Schmidt als bisherige Ausgabe für die Kriegsfolgengeschädigten nannte. In dieser Zahl stecken nicht nur die Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten, sondern ebenso die Verfolgten, die verdrängten Beamten und ehemaligen Wehrmachtsangehörigen, Heimkehrer usw. Zudem ist die Zahl von 220 Mrd. DM genau so bedenkengebietend zusammenaddiert wie die 86 Mrd. DM als Leistung des Lastenausgleichs. Die Vertriebenen müssen sich mit allen Mitteln gegen die Legende von den 220 Milliarden DM wehren, damit nicht in der Politik ein völlig falsches Bild entsteht.

–Dr. Neuhoff

Geltendmachung von Erbschaftsansprüchen

Nach polnischen Erklärungen ist es seit dem 1.12.74 möglich, daß in der Bundesrepublik wohnende Deutsche Erben nach im polnischen Machtbereich Verstorbenen werden und das Erbteil erhalten können. Da die Regelung erst vom 1.12. 74 datiert, ist das Nichtbekanntsein von bereits abgewickelten Fällen kein Beweis dafür, daß die Regelung in der Praxis nicht Wirklichkeit wird.

Vom Erberwerb ausgenommen sind lediglich landwirtschaftliche Grundstücke. Dem Erben im Ausland steht in diesen Fällen ein gewisser Ausgleichsanspruch in Geld zu. An städtischen Hausgrundstücken in den deutschen Ostprovinzen und Polen kann ein Bundesdeutscher – auch ein Vertriebener – anscheinend im Erbwege Eigentümer oder Miteigentümer werden. In der Regel wird es sich um eine Geld-Erbschaft handeln. Welcher Umrechnungskurs hierbei zur Anwendung kommt, ist nicht bekannt; es wird sicher ein sehr ungünstiger sein.

Keine Individualrenten ist Kapitulation

Die deutsch-polnischen Finanzverhandlungen scheinen stekken geblieben zu sein. Das ist zwar besser als die volle deutsche Kapitulation, aber gleichwohl im Interesse der noch in der Heimat Verbliebenen höchst unbefriedigend. Um es vorweg zu sagen: als volle Kapitulation vor den Polen muß jede Regelung angesehen werden, bei der für die zurückgebliebenen Deutschen etwas anderes herauskommt als eine individuelle, nicht auf die polnische Sozialversicherung anzurechnende Zusatzrente der deutschen Versicherungsträger. Ob die polnischen Zwangsarbeiter ebenfalls individuelle Zahlungen erhalten, kann uns Deutschen gleichgültig sein, aber jeder zurückgebliebene Deutsche, der seinerzeit in die deutsche Rentenversicherung einzahlte und dem ein Anspruch auf eine deutsche Rente zusteht, muß von Deutschland eine Zahlung erhalten. Sollte eine genaue Berechnung für jeden Einzelnen sich als nicht durchführbar erweisen, wäre auch nichts dagegen einzuwenden, wenn jedem Deutschen, der eine gewisse Zeit land (z. B. 10 Jahre lang als Mittel zwischen Wartezeit bei Alter und Erwerbsunfähigkeit) in die Reichsversicherung eingezahlt hat, als deutsche Rente einheitlich z.B. 80 DM gezahlt würden.

Geht man von 75 000 Fällen und 1.000 DM Jahresrente aus, kostet die Erfüllung des Rentenanspruchs der Deutschen in den Ostprovinzen im Jahr ca. 75 Mill. DM (später fallend).

Sobald es gelingt, den in der Heimat zurückgebliebenen Deutschen zu zusätzlichen Sozialversicherungsrenten zu verhelfen, sollte auch der alte CDU-Antrag wieder im Bundestag eingebracht werden, den in der Heimat verbliebenen ehemals Selbständigen Teil-Unterhaltshilfe aus dem Lastenausgleich zu zahlren. Das Problem der zusätzlichen Sozialversicherungsrente stellt sich auch in allen anderen Vertreibungsgebieten, in denen die Reichsversicherungsordnung galt: das ist ins Gewicht fallend nur für das Sudetenland. – Dr. Neuhoff

Polen rehabilitiert den früheren Bundesvertriebenenminister

Theodor Oberländer (70), der 1960 unter öffentlichem Druck wegen gegen ihn erhobener Vorwürfe angeblicher Kriegsverbrechen zurücktrat.

Der Direktor der polnischen Hauptkommission zur Untersuchung von NS-Verbrechen, Prof. Dr. Pilchowski, hat jetzt erklärt, aufgrund von Untersuchungen polnischer Stellen ließe sich nun mit Sicherheit feststellen, daß die gegen Oberländer erhobenen Vorwürfe unbegründet gewesen seien.

Krach aber gab es, wie "Die Welt" vom 4. Juni berichtet, deswegen zwischen der "DDR" und Polen. Prof. Oberländer wurde in Abwesenheit von der Ostberliner Justiz zu "lebenslänglich" in einem Schauprozess verurteilt. Was nun!!!

Unter dem brüderlichen Druck der Genossen aus Ostberlin und Moskau gab die polnische Hauptkommission nunmehr ein Dementi über die polnische Nachrichtenagentur PAP. Dem Leiter der deutschen Zentralstelle in Ludwigsburg wird jetzt vorgeworfen, er habe eine falsche Darstellung verbreitet, und das, obwohl westdeutsche Ohrenzeugen dabei gewesen waren!

Befreiung von der Kurtaxe mit Schneidemühl-Ausweis

Zwei Bedingungen sind von allen zu erfüllen, die bei Besuchen oder Urlaubstagen in der Patenstadt Cuxhaven als ehemalige Schneidemühler Bürger die Befreiung von der Kurtaxe erwarten: „ist ehemaliger Einwohner der Patenstadt Schneidemühl und Mitglied des Heimatkreises Schneidemühl." Das steht auf jedem roten Schneidemühl-Ausweis, der verbindlich für alle Antragsteller bei der Kurverwaltung in Cuxhaven vorgelegt werden muß, nur von der Heimatkreisstelle Schneidemühl ausgestellt wird und meine Unterschrift tragen muß.

Unverständlich sind mir Beschwerden vom Nichtwissen; denn alle Leser des HB sind mehrfach auf diese Bestimmungen hingewiesen, die nur bei Vorlage des Familienbogens mit allen Personalangaben von mir bestätigt werden können.

Für Nachgeborene besteht nach den Bestimmungen bei der Patenschaftsübernahme 1957 die 1. Voraussetzung nicht. Die Kurverwaltung der Patenstadt ist aber großzügig, wenn ich die 2. Bedingung („Mitglied des Heimatkreises") durch die Teilnahme an einem Jugendlager des Heimatkreises in der Patenstadt bestätigen kann. Für alle „ehemaligen Einwohner" erachte ich diese 2. Bedingung erfüllt, wenn die Aktivität des Antragstellers erwiesen ist, d.h. mindestens der HB laufend bezogen wurde. –Strey–

Terminkalender

19.7./2.8.	Bad Essen: DJH, Jugendlager beider Kreise
4./8.9.	Cuxhaven: Bundespatenschaftstreffen Schneidemühl
13.9.	Recklinghausen: Städt. Saalbau, Övelgönnestr. 29, 10 Uhr, Heimattreffen Deutsch Krone/Schneidemühl

Das Landeshaus wurde Sitz der Wojewodschaft

Auch aus Berlin wurde die Meldung bestätigt, daß Schneidemühl Wojewodschaftssitz geworden und diese Verwaltung im Landeshaus an der Jastrower Allee untergebracht ist. Verwaltungsstelle wurden neben dem Stadtkreis Schneidemühl (Piła) die Kreise Deutsch Krone (Wałcz), Flatow (Złotow), Schönlanke (Trzcianka), Wirsitz, Kolmar, Czarnikau, Rogasen und Wongrowitz zugeteilt.

Wieder zum Hohen Doernberg

führte der schon zur Tradition gewordene Maiausflug der Grenzmarkgruppe Kassel mit erfreulich starker Teilnahme; so viel waren lange nicht mehr dabei. Das schöne Wetter und das große Blühen draußen ließen gleich gute Stimmung aufkommen. Es wurden Spaziergänge unternommen, wobei der lebhafte Segelflugbetrieb bestaunt werden konnte. Auf jeden Fall zeigte sich, daß die Verbundenheit mit der alten Heimat bei der Grenzmarkgruppe noch echt und fest ist.

Hfd. Otto Kniese, seinerzeit selbst Mitbegründer dieser Gruppe – es war bei dem schon jahrelang zurückliegenden Pommerntag in Kassel – erhielt eine Grußkarte von diesem Treffen mit den Unterschriften: Geschwister Hueske, Emil Pompluhn, Edith Thielemann u. Fam., Fam. Liese, Johanna Zingel, Dietrich Bauer, Maria Viehmann geb. Semrau und Tochter Karola Coreus mit Axel und Jana (alle Kassel), Elfriede Behrens (Zierenberg) mit Sohnfamilie Wolfgang, Hanni Krüger/Oelsungen, Fam. Josef Floren (Hofgeismar) u.Fam. Otto Gohlke (Züschen).

KK-Notizbuch:

In Erinnerung an die Verkündung der Charta der Heimatvertriebenen vor 25 Jahren findet am 23. August in Stuttgart eine Feierstunde statt. Bereits am Vorabend werden auf dem Stuttgarter Marktplatz Sing- und Spielscharen der Jugend mit altüberliefertem Lied- und Tanzgut aus Ostdeutschland und aus den früheren auslandsdeutschen Siedlungsgebieten an die Öffentlichkeit treten.

Suchwünsche beider Kreise

Meldungen an Schriftleitung 2301 Schönkirchen, Postfach, erbeten.

Wer weiß die Anschrift von Fr. Martina Rump mit Tochter Leonie und Bruder Alexander? Sie wohnten in Dt.Krone, Wusterhof und waren nach dem Krieg im Raum Bremen. Die Mutter meiner Freundin, Fr. Maria Klawitter, starb mit 88 Jahren im Mai in 23 Kiel 14, Helmholtzstr. 18. (Suchende Brunhilde Ellhoff/Hannover).

Aus Sonderhausen wird Fr. Maria Theuß (Theuss), Tochter des verstorbenen Bauern Hermann Wachlin u. Fr. Lucia (Schrotz Abbau), gesucht. Hfd. Theuß war wohl in Schlochau oder Schloppe beheimatet.

Um den Wunsch der verstorbenen Tante Maria Juhlke in Hamburg zu erfüllen, sucht Hfd. Wanda Windhöfer in Berlin die Anschrift der Nichte Regina Kajewski, die zuletzt mit der Mutter Gertrud Kajewski in Linde bei Pr. Friedland wohnte (1942 letzte Nachricht).

Von der HOK werden für das DRK die Geschwister Günter und Charlotte Woltyczka aus Berlin gesucht. Günter hatte in Anklam Maschinenschlosser gelernt und Charlotte (geb. 1.3. 1926 in Berlin) war bei dem Bauern Franz Polzin in Knakendorf. Beim Einmarsch der Russen verließ sie mit einer Bekannten (Name nicht bekannt) Knakendorf und wollte nach Berlin.

Ebenfalls vom HOK und Heimatkreisstelle Schneidemühl Heinrich Küpper und Fr. Martha geb. Ruchotzki aus Schneidemühl, Sedanstr. 7, gesucht. Die Tochter Emmy soll in Schneidemühl einen Feldwebel Wenk geheiratet und der Vater beim RAW in Schneidemühl gearbeitet haben. Er müßte bei der Verlagerung nach Mitteldeutschland gekommen sein und dort in den Zentren Kirchmöser/Brandenburg, Stendal oder Magdeburg gewohnt haben und noch sein.

Hfd. Ruth Knitter, 3901 Eppelheim, Eduard Mörike I, sucht 1–2 Familienhaus mit kleinem Garten – auch reparaturbedürftig – im Raum Rheinland–Heidelberg zu kaufen. 100 000,– DM möglich.

Gruß und beste Wünsche den Deutsch Kroner Geburtstagskindern

93 Jahre am 24.7. Fr. Auguste Raak (Mk.Friedland), 24 Lübeck 1, Korvetten-Str. 39, bei Tochter Gertrud Raak.

91 Jahre am 11.8. Tuchfabrikant Emil Schmekel (Jastrow, Töpferstr. 6), 535 Euskirchen, Rüdersheimer Ring 119.

90 Jahre am 28.7. Lehrer-Ww. Gertrud Freitag geb. Heske (Rederitz), 239 Flensburg, Ramsharde 7. – Am 4.8. Fr. Anna Golz geb. Meier (Mk.Friedland), 4408 Dülmen, Mühlenstr. 38, Altersheim Hl. Geiststift.

89 Jahre am 12.8. Fr. Anna Robakowski geb. Stiehm (Sagemühl), X 2021 Neuen-Hagen üb. Altentreptow. – Am 26.8. Hfd. Hugo Matthias (Schloppe), 68 Mannheim, Eisenacher Weg 15. – Am 19.7. Lehrer i.R. Adolf Busch (Doderlage u. Freudenfier), 28 Bremen, Altersheim; die Gattin Hulda wurde am 30.5. 89 Jahre.

88 Jahre am 28.7. Fr. Aurelia Quick geb. Spickermann (Lebehnke), 5591 Bruttig üb. Cochem. – Am 4.8. Fr. Gertraud Moderow (Kattun), X 2804 Grabow, Kiesserdamm 27, beim Sohn Günther.

87 Jahre am 27.7. Fr. Maria Koschnitzki (Dt.Krone, Hindenburgstr. 24), 286 Osterholz-Scharmbeck, Mühlenstr. 6.

86 Jahre am 26.7. Fr. Frieda Seidler geb. Getzlaff (Mehlgast), 472 Beckum, Klarastr. 10, beim Sohn Otto.

85 Jahre am 21.7. Fr. Martha Ehle geb. Klawitter (Dyck), 5 Köln-Weidenpesch, Rumbouxstr. 64, bei Tochter Renate Erdmann. – Am 6.8. Schwester a.D. Meta Hoyer (Dt.Krone, Markgrafenstr.), 477 Soest, Golland Weg 183. – Am 13.8. Hfd. Rudolf Becker (Schloppe, Karlstr.), 41 Duisburg-Großenbaum, Altersheim. – Am 16.8. Hfd. Otto Klems (Betkenhammer), 695 Mosbach, Meria Weg 11.

84 Jahre am 27.7. Hfd. Friedrich Hoffmann (Dt.Krone, Lönsstr. 3), 2 Hamburg 33, Wasmannstr. 31/II. – Am 30.7. Fr. Berta Jahnke geb. Krüger (Harmelsdorf), X 206 Waren-Müritz, Milchstr. 21. – Am 3.8. Fr. Fr. Alice Nitz geb. Granowski (Dt.Krone, Ulmenhof), 61 Darmstadt, Rieger Platz 1. – Am 5.8. Hfd. Heinrich Stumpf (Mk.Friedland), 63 Gießen, Tannen-Weg 1. – Am 12.8. Chefarzt Dr. Johannes Mesewinkel (Dt.Krone), X 23 Stralsund, Spielhagen-Str. 15.

83 Jahre am 5.8. Fr. Margarete Milczewski (Dt.Krone, Poststr. 10), 895 Kaufbeuren, Obermeyerstr. 14, mit Schwester Gertrud Schubert.

82 Jahre am 27.7. Fr. Maria Raguse (Plienitz), 221 Itzehoe-Edendorf, Ehlers-Weg 17. – Am 28.7. Fr. Klara Freitag geb. Heske (Rederitz), 239 Flensburg, Ramsharde 7. – Am 14.8. Fr. Maria Kühn (Dt. Krone, Heimstättenweg 23a), 5213 Spich üb. Troisdorf, Hubertusstr. 9. – Am 22.8. Hfd. August Cich (Lebehnke), 502 Frechen, Im Klarenpesch 11.

79 Jahre am 23.7. Fr. Maria Klawunn (Dt.Krone, Steinstr. 13), 2221 Kornprinzenkoog-Nord/Holst. – Am 31.7. Fr. Anna Hennig geb. Dittmar verw. Sittko (Dt.Krone, Schulte-Heuthausstr. 6), mit Schwester Luise Dittmar (Petznick), 435 Recklinghausen, Windhorststr. 11. – Am 14.8. Hfd. Franz Mallach (Dt.Krone, Königsbergerstr. 37), 5204 Lohmar, Jahnstr. 58; die Ehefr. Gertrud geb. Scheffler wird am 15.8. 71 Jahre. – Am 16.8. Baumstr. Paul Boese (Tütz, Bahnhofstr.), 509 Leverkusen, Stegerwaldstr. 73. – Am 16.8. Fr. Helene Spickermann (Dt.Krone), 89 Augsburg, Hirschstr. 72a, bei Tochter Beate.

78 Jahre am 20.7. Landw.Rat a.D. Werner Krüger (Dt.Krone, Landw.Schule), 224 Heide, Stiftstr. 89.

77 Jahre am 16.8. Hfd. Albert Krüger mit Tochter Elisabeth Pies (Jagdhaus), X 2021 Fritzenow b. Demmin. – Am 17.8. Pol.Obersekr. a.D. Wilhelm Affeldt (Dt.Krone), 31 Celle, Bruckner Weg 5. – Am 17.8. Fr. Anna Krüger geb. Krüsel (Lebehnke), 852 Erlangen, Luitolderstr. 24. – Am 19.8. Fr. Helene Will (Lubsdorf), 2371 Borgstedt b. Rendsburg. Am 6.8. Hfd. Fritz Marohn (Briesenitz), 5804 Herdecke, Wilhelmhukstr. 37; die Gattin Martha geb. Pollay wurde am 3.7. 76 Jahre.

76 Jahre am 13.7. Fr. Walli Fritz geb. Lemke (Briesenitz), X 1272 Neuenhagen b. Berlin, Am Krankenhaus 7. – Am 17.7. Hfd. Alois Kruske (Dt.Krone), 2 Hamburg 26, Palmerstr. 7. – Am 4.8. Hfd. Georg Donner (Schrotz), X 2031 Alt-Kenzlin, Krs. Demmin. – Am 5.8. Hfd. Alois Priebe (Freudenfier), mit Anna geb. Prodöhl, X 286 Lübz, Werner Seelenbinder-Str. 42. – Am 17.8. Hfd. Hermann Heuer (Dt.Krone, Poetensteig 10), 23 Kiel-Schilksee, Langenfelde 6. – Am 19.8. Hfd. Ernst Hedtke (Jagolitz), 85 Nürnberg, Reichelsdorfer Hauptstr. 107.

75 Jahre am 12.7. Fr. Elisabeth Nickel geb. Behling (Dt.Krone, Hindenburgstr. 24), 325 Hameln, Hildesheimerstr. 4b. – Am 20.7. Fr. Anni Dahlke geb. Splettstößer (Dt.Krone, Widukindstr. 2), 2 Hamburg-Fuhlsbüttel, Hummelsbüttler Kirschenweg 30. – Am 21.7. Fr. Gerda Voigt geb. Boldt (Mk.Friedland), 2807 Achim, Pfarrstr. 1. – Am 23.7. Fr. Anni Dück geb. Jeske (Dt.Krone, Walter Kleemannstr. 25), X 2591 Brünkendorf üb. Ribnitz-Dammgarten. – Am 27.7. Fr. Martha Perske geb. Kröning (Rederitz), 472 Beckum, Gerhard Hauptmann-Str. 29. – Am 31.7. Fr. Emma Sabatke geb. Gehrke (Dt.Krone, Ulmenhof), X 7962 Dahme/Mark, Nordhang 17/19, Stift 2. – Am 7.8. Fr. Emma Juhnke geb. Seeger (Zippnow), 5141 Myhl, Krs. Erkelenz, Mühlenstr. 45. – Am 11.8. Fr. Hilda Focken (Dt.Krone, Speestr. 1), 2974 Pewsum üb. Emden, Schattenhausen-Str. 208. – Am 24.7. Fr. Eleonore Quick (Lebehnke), 415 Krefeld, Innrather-Str. 300. – Am 18.8. Fr. Maria Heymann geb. Polzin (Tütz, Abb. 6), 584 Schwerte, Hagenerstr. 65. – Am 18.8. Fr. Helene Quade geb. Bethke (Dt.Krone), X 89 Görlitz, Leipzigerstr. 14. – Am 22.8. Hfd. Ernst Ristow (Mk. Friedland), 2306 Schönberg. Lönsweg 7.

74 Jahre am 29.7. Hfd. Rudolf Lomnitz (Breitenstein), 7 Stuttgart-Vaihingen, Mitterwurzerstr. 8. – Am 3.8. Hfd. August Walter (Dt.Krone, Töpferstr. 9), 287 Delmenhorst, Düsternortstr. 64. – Am 11.8. Fr. Maria Sieber geb. Schulz (Dt.Krone, Schlageterstr. 6), 24 Lübeck 1, Leibnitz-Weg 2. – Am 13.8. Fr. Else Zeigner geb. Limp (Dt.Krone, Schierstr. 10), 1 Berlin 27, Stockumer-Str. 19d. – Am 13.8. Hfd. Leo Arndt (Dyck), 582 Gevelsberg, Amselweg 37. – Am 15.8. Hfd. Wilhelm Schulz (Dt.Krone, Scheerstr. 6), 405 Mönchengladbach, Siepensteg 13.

73 Jahre am 24.7. Fr. Wally Krause geb. Diesner (Mk.Friedland), 1 Berlin 41, Varzinerstr. 13/14. – Am 25.7. Fr. Martha Hannemann geb. Lück (Schloppe), X 20 Neu-Brandenburg-Ost, Juri Gagarin-Ring 14. – Am 26.7. Hfd. Martin Mielke (Neuhof), 3092 Felsenfeld, Grafschaft Hoya. – Am 27.7. Hfd. Martin Stelter (Tütz, Abb.), 5868 Letmathe-Destrich, Kampstr. 41a. – Am 10.8. Fr. Dora Marczinski geb. Fischer (Dt.Krone, Königsbergerstr. 8–12), 5657 Haan, Turmstr. 19. – Am 11.8. Fr. Anna Erdmann (Dt. Krone, Bergstr. 9), 442 Coesfeld, Neutorstr. 14. – Am 14. 8. Fr. Maria Simon geb. Höltge (Jastrow), 62 Wiesbaden, Rüdersheimerstr. 31.

72 Jahre am 17.6. (nicht 17.3. laut April-HB) Fr. Magdalena Uttecht geb. Krakau (Lebehnke), 76 Offenburg-Süd, Begonienweg 2. – Am 7.7. Hfd. Georg Freytag (Mk.Friedland), 2302 Flintberg, Plombekskamp 48. – Am 20.7. Fr. Helene Urban (Dt.Krone, Scheerstr. 9), 228 Westerland/Sylt, Hoyerweg 26. – Am 22.7. Fr. Maria Steinke geb. Bureta (Dt. Krone, Königstr. 27), 4 Düsseldorf, Geistenstr. 6. – Am 26 7. Zwillingsschwestern Fr. Herta Rogge geb. Wolf (Mk.

Friedland), 2303 Gettorf üb. Kiel, Königsberger Str. und Fr. Frieda Wolf (Henkendorf), 2303 Gettorf üb. Kiel, Mühlenstr. 13. – Am 1.8. Hfd. Hermann Marten (Dt.Krone, Blücherring 10), 2303 Gettorf, Tutendorfer-Weg 10. – Am 2.8. Hfd. Leo Gregert (Seegenfelde), 5031 Efferm b. Köln, Lorzing-Str. 30.

71 Jahre am 1.8. Hfd. Albert Hinz (Dt.Krone, Friedrichstr.), 3051 Blumenau Nr. 43, üb. Hann. – Am 8.8. Fr. Anna Kuß geb. Lange (Zippnow), 46 Dortmund, Winterfeldstr. 2. – Am 8.8. Fr. Erna Stern geb. Abraham (Jastrow), 4426 Vreden, Karl Leisner-Str. 15. – Am 13.8. Fr. Frieda Seehafer geb. Seehaber (Dt.Krone, Gottbrechtstr. 1a), 3131 Woltersdorf üb. Lüchow Nr. 131.

70 Jahre am 19.7. Hfd. Theodor Streich (Lebehnke), 435 Recklinghausen, Hochstr. 123a. – Am 6.8. Hfd. Wilhelm Will (Mk.Friedland), 5481 Birresdorf üb. Remagen, Mariengasse.

Hans Joachim von Merkatz 70 Jahre

Am 7. Juli feierte Prof. Dr. Hans Joachim Merkatz, der Präsident des Ostdeutschen Kulturrats seinen 70. Geburtstag. Wir entnehmen dazu aus "Ostdeutsche Gedenktage 1975": X 7. Juli 1905 in Stargard in Pommern. Er studierte Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft, war 1935–1938 wissenschaftlicher Referent im Kaiser-Wilhelm-Institut Berlin für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, 1938–1945 Generalsekretär des Ibero-Amerikanischen Instituts, seit 1949 Mitglied des Bundestages, 1955 bis 1962 Bundesminister für Angelegenheiten des Bundesrates, 1960–1961 Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte. 1961 wurde er zum Präsidenten des Ostdeutschen Kulturrates gewählt. 1958 erhielt er das Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Außer zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen, sowie Gutachten staats- und völkerrechtlicher Art, erschienen aus seiner Feder: "In der Mitte des Jahrhunderts – Politische Lebensfragen unserer Zeit" (1963), „Besinnung auf Preußen" (zusammen mit Harald von Koenigswald (1964).

Kardinal Bengsch gratulierte zum 80.

Der 80. Geburtstag unseres Hfd. Max Garske am 27.4. in 1 Berlin 19, Sophie-Charlotten-Str., gestaltete sich zu einem kleinen Heimattreffen. Prominentester Gratulant unter den zahlreichen Besuchern (Bürgermeister Dr. Roman Legien/Bezirksamt Charlottenburg und Pfarrer Rudolf Kronberger/Canisius-Gemeinde) war der Erzbischof von Berlin, Kardinal Dr.th. Alfred Bengsch.

Für unsere Berliner und die Deutsch Kroner im Bundesgebiet ist Max Garske ein Begriff. Den HB hat er seit Bestehen (1951) nicht nur gelesen, sondern auch durch zahlreiche Beiträge mitgestaltet, und seine mit viel Humor geschriebenen Berichte haben uns über manche trüben Stunden hinweggeholfen und zum Schmunzeln gebracht. Es lohnt sich, diese einmal nachzulesen.

Max Garske war auch mit der schwierigen Materie des Lastenausgleichsgesetzes bekannt und konnte vielen Hfd. über die Hürden helfen. So ist auch der ungewöhnlich hohe Posteingang zum 80. verständlich, zumal der Jubilar auch bei keinem Heimattreffen fehlte. „Die Liebe und Treue zur Heimat ist eine Gottgewollte; denn sie ist wie eine Mutter – man kann sie nur einmal haben", ist sein Bekenntnis und läßt seinen Entschluß, die Heimat noch in diesem Jahr aufzusuchen, verstehen. – Klemens Wellnitz (Sohn Bernhard/Königsgnade, Tischlerei) 1 Berlin 61, Hagelberger Str. 4.

Gruß und beste Wünsche den Schneidemühler Geburtstagskindern

93 Jahre am 7.8. Fr. Marie Brach geb. Mattner (Brücken 4), X 485 Weißenfels/Saale, Nordstr. 41, bei Tochter Grete Blenkle.

91 Jahre am 14.8. Landesrat und Amtsgerichtsrat a.D. Bruno Niewolinski (Kl.Kirchen 1), 34 Göttingen, Waldweg 17.

89 Jahre am 14.8. Fr. Marie Jordan geb. Körnke (Bismarck 43a), 42 Oberhausen, Duisburger Str. 164. – Am 17.8. Fr. Johanna Neumann geb. Masche (Neue Bhf, 7), X 50 Erfurt, Hans Sailer-Str. 32.

88 Jahre am 25.8. Hfd. Otto Kluck (Breite 15), 674 Landau/Pfalz, Martin-Greif-Str. 7, bei Tochter Hiltraud Kühn.

87 Jahre am 1.8. Fr. Friederike Otto geb. Schewe (Bismarck 32), 2223 Meldorf, Altersheim. – Am 8.8. Fr. Bertha Saak geb. Süß (Ring 31), X 93 Annaberg-Buchholz, Emilienberg 1. – Am 10.8. Fr. Hertha Kopplow geb. Fuß (Wiesen 7), 1 Berlin 45, Giesendorfer Str. 27a. – Am 18.8. Hfd. Leo Krüger (Teich 3), X 36 Halberstadt, Windthorststr. 33, Altersheim.

86 Jahre am 16.8. Fr. Martha Chudzinski geb. Sieg (Bromberger 8), 239 Flensburg, Angelsunder Weg 55.

85 Jahre am 2.8. Fr. Elsa Klingbeil geb. Krause (Wasser 1), X 3511 Mahlwinkel/Tangerhütte, Uchtdorfer Str. 3. – Am 5.8. Hfd. Hermann Neumann (Danziger Pl.7), 734 Geislingen/Steige, Schwarzwiesenstr. 70; die Gattin Elisabeth geb. Hellwig wurde am 10.7. 75 Jahre. – Am 13.8. Fr. Sophie Radke geb. Tobie (Güterbahnhofstr. 2), 2 Hamburg 50, Eckernförder Str. 77/III, bei Tochter Irma Bongartz. – Am 21.8. Hfd. Bernhard Dobberstein (Sem. 08/11), 4436 Epe/Westf., Agathastr. 21.

Berichtigung: 85 Jahre nicht 84 laut Juni-HB wurde am 4.7. Fr. Meta Geske geb. Tetzlof (Königsblicker 72), 643 Bad Hersfeld, Hünfelder Str. 54.

84 Jahre am 3.8. Hfd. Cajetan Thomas (Sem. 11/14), 4557 Epe/Westf., Agathanstr. 21. – Am 7.8. Fr. Anna Eichstaedt geb. Schnarr (Kolmarer 55), X 4855 Teuchern/Weißenfels, Unterm Berge 19. – Am 17.8. Fr. Elisabeth Müller geb. Lange (Alte Bhf. 22), 3418 Uslar, Georg Ilse-Str. 8. – Am 27.8. Hfd. Erich von Wedel (Brücken 1), 2 Hamburg 20, Lenhartzstr. 13.

83 Jahre am 4.8. Hfd. Ernst Seidenberg (Krojanker 13 u. Stettin), 2872 Hude, Lilienweg 7 üb. Heinrichstr.; die Gattin Liesbeth geb. Woelke wird am 28.9. 71 Jahre. – Am 11.8. Fr. Hilda Schliebener geb. Martens (Brücken 4), X 356 Salzwedel, Melanchtonstr. 3. – Am 28.8. Fr. Amanda Günter geb. Guderjahn (Hermann-Löns 12), X 301 Magdeburg, Olvenstedter Chaussee 6.

82 Jahre am 3.8. Fr. Elisabeth Wegner geb. Siewert (Garten 64) 28 Bremen, C.F. Gauß-Str. 6. – Am 5.8. Hfd. Paul Michaelis (Jastr.Chaussee 24, Koschütz), 484 Rheda, In der Schiffheide 6. – Am 18.8. Hfd. Anna Zimmermann (Garten 51), 1 Berlin 20, Schönwalder Str. 68. – Am 24.8. Hfd. Bruno Gabrisch (Sem. 10/13), 3361 Badenhausen/Harz, Am Pieperbrink 6.

81 Jahre am 6.8. Hfd. Alois Flatau (Werkstätten 1, Sem 11/14) 45 Osnabrück, Fr. Holthaus-Str. 20. – Am 9.8. Hfd. Romanus Berg (Tannen 25), 216 Stade, Arp-Schnittger-Str. 4; die Gattin Marie geb. Ewert wird am 6.9. 75 Jahre. – Am 9.8. Hfd. Margarete Gusig (Königsblicker 58), 1 Berlin 42, Ingostr. 12. – Am 12.8. Schwester (kriegsblind) Eva-Maria Derensen (Neue Bhf. 2), 1 Berlin 62, Hauptstr. 51, mit Schwägerin Roda D. – Am 20.8. Fr. Hedwig Zabel geb. Kielmann (Krojanker 23), 2448 Burg/Fehmarn, Niendorfer Str. 75. – Am 25.8. Fr. Ida Oellermann (Schönlanker 113), 28 Bremen 13, An der Finkenau 17, bei Tochter Margarete Stapel.

80 Jahre am 2.8. Hfd. Willy Schümann (Rüster Allee 25 u. Oh-

lau), 206 Bad Oldesloe, Amselweg 23; die Gattin Margarete geb. Varduhn wird am 25.8. 73 Jahre. – Am 14.8. Fr. Alma Bialkowski geb. Drescher (Karl 35 u. Alte Bhf. 45), X 3561 Hilmsen, Dorfstr. 13. – Am 15.8. Hfd. Emilie Schrank (Wieland 28 u. Berliner Pl. 4), X 95 Zwickau, Brunnenstr. 12. – Am 31.8. Fr. Hedwig Hunger geb. Jahns (Dirschauer 11), 401 Hilden, Fabriciusstr. 28. – Am 31.8. Fr. Else Krüger geb. Schmeling (Johannis 7), 4102 Homberg/Ndrh., Rolandstr. 24. – Am 25.7. Fr. Else Bensch geb. Ewerth (Acker 22), 465 Gelsenkirchen, Bismarckstr. 150, bei Tochterfam. Christa Pidun.

79 Jahre am 2.8. Fr. Charlotte Böhle geb. Jendrossek (Seminar 27 u. Schlochau), 534 Bad Honnef, Linzer Str. 85. – Am 7. 8. Hfd. Josef Heering (Sem. 13/16), 46 Dortmund, Silberstr. 23. – Am 10.8. Fr. Emma Schwandt (Werkstätten), X35 Stendal, Jenny-Marx-Str. 4/I. – Am 15.8. Hfd. Ewald Timm (Uhland 32), 820 Home Str., Winnipeg 3, Manitoba, Canada; die Gattin Margarete wird am 16.8. 74 Jahre. – Am 19. 8. Fr. Magdalena Oelschläger geb. Klagge (Schützen 104), 1 Berlin 45, Parallelstr. 12. – Am 30.8. Hfd. Emil Riek (Ring 46), 4408 Dülmen, Borkener Str. 2.

78 Jahre am 2.8. Fr. Charlotte Lissack geb. Schulz (Neue Bhf. 9 u. Jastr.Allee 64), 1 Berlin 46, Dürkheimer Str. 2. – Am 4.8. Hfd. Eduard Otto (Küddow 36 u. Hamburg), 21 Hamburg 90, Alter Postweg 87; die Gattin Ida wird am 16.9. 79 Jahre. – Am 9.8. Fr. Else Wenzel geb. Vogt (Danziger Pl. 9), 4926 Dörentrup 3, Humfeld 226. – Am 25.8. Schneiderin Martha Sonnenberg (Wisseker 5), 1 Berlin 61, Dieffenbachstr. 76, bei Schwesterfam. Schuster.

77 Jahre am 24.6. Fr. Else Muske (Dirschauer 38), X 35 Stendal, Annenstr. 8. – Am 4.8. Hfd. Fritz Eggert (Garten 28 u. 50), 715 Backnang, Südstr. 97. – Am 18.8. Fr. Hanna Wienkoop geb. Seeken (Gr.Kirchen 26 u. Dt.Krone), 32 Hildesheim, Dörrienstr. 10. – Am 21.8. Hfd. Franz Pilz (Eichen 7), 404 Neuss-Reuchenberg, Nelkenstr. 46; die Gattin Marie geb. Franz wurde am 10.6. 76 Jahre. – Am 22.8. Fr. Hedwig Müller geb. Borchardt (Nettelbeck 6), 2 Hamburg 33, Wittenkamp 18. – Am 29.8. Hfd. Paul Bork (Bromberger 46, Sem. 15/18), 5 Köln 51, Remagener Str. 10.

76 Jahre am 1.8. Hfd. August Priebe (Karl 3), X 14 Oranienburg, Kastanienweg 16; die Gattin Elisabeth wird am 10.9. 74 Jahre. – Am 3.8. Fr. Charlotte Köpp geb. Brück (Markt 6), 2 Hamburg 22, Heideweg 13.

75 Jahre am 8.8. Hfd. Friedrich Zibell (Brunnen 1 u. Blumen 1), 3 Hannover, Zietenstr. 4. – Am 22.8. Fr. Elisabeth Marquardt geb. Spickermann (Berliner 105), 4060 Viersen 11, Danziger Str. 6.

74 Jahre am 3.8. Fr. Margarete Loriadis geb. Krönke verw. Gruhl (Bromberger 35), X 784 Senftenberg, Großenhainer Str. 11. – Am 7.8. Fr. Elfriede Renke geb. Krege (Hindenburgpl. 12), 23 Kiel-Friedrichsort, Skagerrakufer 1/3. – Am 8.8. Museumsdirektor Dr. Friedrich Holter (Seminar 7 u. Jastr.Allee 26), 351 Hann.-Münden, Waschbergweg 12. – Am 11.8. Hfd. Alfred Nikolei (Lange 14), 4803 Steinhagen, In der Voßheide 940. – Am 12.8. Fr. Frieda Affeld geb. Neith verw. Krüger (Boelke u. Bromberger 58), 404 Neuss, Kantstr. 18, bei Tochter Irmgard Hahne. – Am 15.8. Fr. Elfriede Noeske geb. Giede (Schmiede 59), 44 Münster, Fritz-Pütter-Str. 38. – Am 15.8. Fr. Hildegard Roggenbuck geb. Chmielewski (Hindenburgpl. 12 u. Buschdorf), 48 Bielefeld, Steinbruchweg 2. – Am 23.8. Hfd. Richard Zenke (Wald 9), 5249 Hamm, Schillerstr. 28.

73 Jahre am 8.8. Hfd. Georg Flatau (Werkstätten 1), 5 Köln, Weidenbach 20. – Am 17.8. Fr. Frieda Waschke (Dahlkes Abbau/Sandsee), 3035 Hodenhagen, Bahnhofstr. 15, Gärtnerei. – Am 21.8. Fr. Hedwig Freudeberg geb. Potrykus (Behle), 4816 Sennestadt, Ahornweg 11. – Am 21.8. Fr. "Lena" (Helene) Springstein geb. Simon (Albrecht 8/9), 345 Holzminden, Vogelsang 19. – Am 24.8. Fr. Anna Braun geb. Wendland (Dreier 10), 77 Hohentwiel, Alemannenstr. 12a. – Am 29.8. Hfd. Franz Manniegel Tucheler 42) 33 Braunschweig, Ackerstr. 39. – Am 30.8. Hfd. Walter Panknin (Markt 10 u. Dresden), 45 Osnabrück, Schöneberger Str. 18.

72 Jahre am 5.8. Fr. Margarete Kersten geb. Scharf (Küddow 34 u. Berlin), 7021 Stetten-Filder, Panoramastr. 32. – Am 13.8. Oberamtsrichter a.D. Dr. Karl Töpfer (Blumen 6), 439 Gladbeck, Hochstr. 21. – Am 17.8. Hfd. Bernhard Witt (König 66, Sem. 21/24), 24 Lübeck, Schönböckener Str. 47. – Am 27.8. Hfd. Franz Quick (Schlochauer 26 u. Milch 19), 24 Lübeck, Eutiner Str. 18.

71 Jahre am 3.8. Fr. Margarete Herchel geb. Dahms (Acker 12 u. Bromberger), X 23 Stralsund, Arnold-Zweig-Str. 24, mit Tochter Ingeborg. – Am 1.8. Fr. Magdalena Dux geb. Brüske (Kolmarer 25), 4811 Oldentrup, Auf dem Reck 186. –

70 Jahre am 10.8. Ziegelmstr. i.R. Albert Strate (Plöttker 106) 352 Hofgeismar-Carlsdorf, Unterdorf.

In eigener Sache zum 70. allen Gratulanten Dank!

Ich hatte die Absicht, allen Gratulanten persönlich zu danken; aber das ist bei dem Postberg nicht möglich. So kann ich nur durch den HB allen von ganzem Herzen für die anerkennenden und lieben Dankesworte bei der Gratulation zurück einen gedanklichen Händedruck geben, wie bisher weitermachen und hoffen, daß das Mitmachen nicht vergessen wird. Euer Albert Strey.

Aussiedlerzahl weiter bergab

Im 1. Quartal 1975 trafen im Bundesgebiet aus dem polnisch verwalteten Ostdeutschland und Polen 1.468 Aussiedler ein; im Quartalsdurchschnitt des Jahres 1974 waren es 1.950. Aus der UdSSR wurden im 1. Quartal 1.281 Deutsche in die Bundesrepublik ausgesiedelt, aus der CSSR 76, aus Ungarn 59, aus Rumänien 1.620, aus Jugoslawien 105. Von den 1.468 Aussiedlern aus dem polnischen Machtbereich stammten 107 aus Süd-Ostpreußen, 160 aus Pommern, 9 aus Brandenburg, 39 aus Niederschlesien, 910 aus Oberschlesien, 68 aus Danzig und 175 aus Polen.

Familiennachrichten

Wir gratulieren mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen:

Zur Goldenen Hochzeit am 20.4. Rektor i.R. Siegfried Salzwedel u. Fr. Maria geb. Klatt (Lubsdorf u. Tütz) in 7505 Ettlingen/Karlsruhe.

Zum 40. Hochzeitstag am 24.6. Fam. Bruno Martenka (Schneidemühl) u. Fr. Elisabeth geb. Lenz (Tütz) –zuletzt beide Greifswald, Brinkstr. 29– in 3 Hannover, Weimarer Allee 12.

Zur Silberhochzeit am 3.8. Fam. Oberstudienrat Winfried Nehring u. Fr. Ursula geb. Zilcher (Schn., Milchstr. 27) in 2418 Ratzeburg, Stürkamp 10.

Neue Anschriften

Heimatkreisstelle Deutsch Krone: 4515 Bad Essen, Georgsweg 25, Albin Garske: Helene Becker geb. Nickel (Dt.Krone), 7987 Weingarten, Finkenweg 19; Franz Mallach (Dt.Krone, Königsberger 37), 5204 Lohmar, Jahnstr. 58.

Heimatkreisstelle Schneidemühl, 2301 Schönkirchen, Postfach 8: Fam. Franz-Martin Lange (Krojanker 8), 3201 Hemmelsthur, Jahnstr. 34 (Straßenname geändert); Fam. Kurt Stapel (Sedan 2) in 755 Rastatt/Baden nach Hardbergstr. 2; Tochterfam. Hannelore Hoffmeister in 34 Göttingen nach Wiesenstr.19.

Laut Postvermerk unb. bzw. verzogen: (alle Schneidemühl) Luise Kerscheck (Berliner 43, 2.12.97), 32 Hildesheim; Otto

Reslien (22.3.12, König 80), 1 Berlin-Tempelhof; Werner Retz (24.5.34, Westend 28), 2301 Lilienthal; Gisela Kitzke (10.9.33, Buchenweg 12), 2077 Trittau; Karl-Heinz Kitzke (5.6.32, Buchenweg 12), 413 Rheinkamp; Hans-Joachim Kietzmann (10. 3.29, Buchenweg 20), 42 Sterkrade; Julius Kams (15.2.00, Memeler 9), 21 Hamburg-Olsdorf; Wilfried Kitzmann (27.2.17, Hauptbhf.), 464 Wattenscheid; Else Feller geb. Bahrke (29.12. 20, Schmirdau), 2 Hamburg 34; Irmgard Allers geb. Adams (27.2.19, Bromberger 62), 41 Duisburg); Sigrid Altenburg verh. Pörner (29.3.43), 565 Solingen; Bernhard Altermann (17.2.92, König 38), 4 Düsseldorf; Ludwig Andree (30.6.39, Roonstr. 10), 34 Geismar-Göttingen; Elfriede Hofmann geb. Krüger (17.6.02, Wiesen 42), 2 Hamburg 73; Gertrud Lestin geb. Kluck (14.4.21, Eichberger 43), 6 Frankfurt; Trudlinde Quick (5.6.29, Krojanker 40), 87 Würzburg; Gerd Wojahn (7. 10.22, Lange 31), 3 Hannover; Horst Schulz (16.9.28, Schrotzer 32), 432 Hattingen; Ursel Schulz (17.10.40, Küddowtal), 2418 Ratzeburg; Klaus-Dieter Schulz (27.3.39, Gneisenau), 479 Paderborn; Hans-Jürgen Schur (27.12.38, Bismarck 5), 68 Mannheim; Anna Rosenspieß (?), 6411 Bronnzell; Leo Schwede (10.11.15, Friedrich 32), 44 Münster; Hildegard Rick geb. Salzbrunn (?), 47 Hamm; Erich Rieck, Lehrer (?), 47 Hamm; Charlotte Rehe geb. Reinke (13.8.16, Dirschauer), 5842 Westhofen; Karl Rehmer (18.5.02, Uhland 11), 479 Paderborn; Paul Radtke (8.1.09,?), 75 Karlsruhe; Zozislawa Allendorf geb. Dick (11.7.26,?), 85 Nürnberg; Wilh. Albrecht (2.7.12, Kl. Kirchen 1), 295 Leer; Fritz-Wilh. Albrecht (27.7.35, Lange 22), 78 Freiburg; Käthe Kunze geb. Voges (28.9.10, Kl. Kirchen 17), 3101 Luthersch; Elisabeth Krüger geb. Hammerling (19.10.17, Jastr.Allee 86), 41 Duisburg; Emil Krüger (20.1.27, Krojanker 171), 5569 Mückeln; Erich Krüger (? ,?), 314 Lüneburg; Leo Klappstein (16.5.14, Konitzer 22), 7918 Illertissen; Frieda Krüger geb. Babista (28.4.27, Im Grunde 1), 5802 Wetter; Dorothea Klatt (20.1.20,?), 6411 Schachen; Irmgard Klatt (19.7.21, Gnesener 15); Johs. Klatt (11.12.84, Wasser 84), 4 Düsseldorf; Margarete Kleinbonhardt (19.1.01, König 136), 41 Duisburg-Meiderich; Herbert Klingbeil (1.12.22, Bäcker 4), 5421 Miellen; Helga Kloss (26.2.38, Dahlkes Abbau), 655 Bad Kreuznach; Magdalene Kluck (12.10.23, Berliner 67), 4 Düsseldorf-Heerdt; Helga Knittel geb. Henkel (15.8.27, Bromberger 70), 7014 Kornwestheim; Werner Kölling (10.3.09,?), 8706 Höchberg; Brunhild Koblenz verh. Lille (19.5.25, Schrotzer 68), 314 Lüneburg; Ernst Krege (29.11.96, Köhlmannstr. 12), 58 Hagen; Adelheid Kreutzer (9.4.28, Bismarck 21), 753 Pforzheim; Margot Kremin (18.8.30, Goethering 15), 56 Wuppertal-Oberbarmen; Bruno Kreiger (6.10.12, Wiesen 2), 4 Düsseldorf; Auguste Kroll (14.4.97, Berliner 184), 2309 Kl.Wittenberg/Preetz; Horst Kroll (7.4.38, Firchauer 10), 24 Lübeck; Margarete Krause geb. Popowski (7.1.00, Teichstr. 6), 715 Backnang.

Wir gedenken der Toten, die „Fern der Heimat" starben.

Am 6.5. Fleischermstr. Karl Busch (Dt.Krone) in X 46 Lutherstadt Wittenberg. – Am 10.5. Fr. Hedwig Liskow geb. Dommach (Schrotz) im 70. Lebensjahr in 3 Hannover, Heinholzerstr. 15. – Am 13.5. Fr. Frieda Maske geb. Krentropp (Schn., Schönlanker Str.) in 445 Lingen-Darme, Kiesbergstr. 134. – Am 14.5. Hfd. Arthur Wichmann (Jastrow) mit 80 Jahren in 44 Münster, Dondersing 5. – Am 22.5. Fr. Anna Reschke (Rederitz) im 90. Lebensjahr in 32 Hildesheim, Maschstr. 71. – Am 28.5. Hfd. Fritz Weber (Mk.Friedland) in 3524 Immenhausen 1, Schlesische Str. 2, im 70. Lebensjahr. – Am 6.6. Fr. Else Möhring (Wissulke u. Segenfelde) mit 76 Jahren in X 202 Thalberg b. Altentreptow. – Am 7.6. Fleischermstr. Hans Utecht (Mk.Friedland) in 3141 Embsen/Lüneburg, Oerzner Weg 59, im 78. Lebensjahr. – Am 20.6. Fr. Albertine Garske geb. Radeke (Mk.Friedland) mit 87 Jahren in 3212 Gronau-Leine, Kreisaltersheim. – Ohne Datum Fr. Margarete Haupt (Tütz) in 463 Bochum, Schulenburgstr. 8, im 75. Lebensjahr.

Laut Postvermerk verstarben die Schneidemühler: **Klemens Kluck** (Sem. 11/14), 4711 Herbern; **Elisabeth Köhn** (Schmilauer 7), 34 Göttingen; **Stanislaus Brefka** (Fritz Reuter 7), X121 Seelow; **Martha Prellwitz** (Schönlanker 3), X 232 Grimmen; **Maria Schmidt** (Dirschauer 6), X 48 Naumburg/Saale; **Helene Schwede** (Werkstättenstr.Bar. 3), X 327 Burg b. Magdeburg; **Gabriel, Agnes** (Posener 1), X 153 Teltow; **Hedwig Kaiser** (Brauer 96. u. Schmiede 36), X 1802 Brdbg-Kirchmöser; **Fr. Haut** (Gattin Emil, Schrotzer 36), X1551 Wandsorf; **Erich Freier** (Rüster Allee 21), 206 Bad Oldesloe; **Berta Frank** (Acker 24) 3411 Norten-Hardenberg; **Philipp Falk** (Jäger 13), 632 Alsfeld; **Ernst Fahr** (Goethering 43), 3166 Sievershausen; **Emil Krüger** (Bromberger 7), 28 Bremen-Vegesack; **Wanda Möhrle** geb. Körlin (Lange 14), 4019 Monheim; **Hedwig Schulz** (Koschütz), 3 Hannover; **Christa Richter** geb. Klemm (N.Bahnhof 2), 5551 Wintrich; **Hugo Affeldt** (Acker 19), 2 Hamburg 43; **Otto Bundt** (Kiefernweg 5), 2091 Handorf; **Margarete Böse** verw. Brieske geb. Finke (Gr.Kirchen 21), 3381 Eckertal; **Willi Buttler** (?), 4471 Gr.Haseppe; **Gisela Lüdke** (Friedrich 4), 2139 Kl.Meckelsen; **Erna Lucks** (Koschütz, Dt.Kroner 20), 4964 Kleinenbremen; **Emmi Buhl u. Gatte Rudolf** (Ring9), 52 Siegburg; **Albert Bülow** (Danziger Pl. 5), 2212 Brunsbüttelkog; **Erna Büll** geb. Kremer (?), 2 Hamburg 33; **Albert Brümma** Dirschauer 13), 64 Fulda; **Ida Buchholz** (Breite), 314 Lüneburg; **Heinr. Brückner** (Bromberger 21), 314 Lüneburg; **August Jurick** (?), 3321 Salzg.-Hohenrode; **Emma Jahnke** geb. Stubbe (Lessing 5), 7031 Nufringen; **Meta Ulrich** (Plöttker 23), 6755 Hochspeyer; **Helene Enderlein** (Wasser 2), 4 Düsseldorf; **Wilh. Eggert** (Markt 25), 534 Honnef; **Gertrud Badur/Rix** (Ring 45), 4173 Nienkerk; **Ursula Kemmlein** (Königsblicker 28), 2 Hamburg 11; **Willi Kettner** (Breite 21), 851 Fürth; **Willi Ketz** (Westend 28), 28 Bremen; **Otto Kielstein** (Alte Bhf. 13), 1 Berlin-Friedenau; **Otto und Fr. Anna Kietzmann** (Flatower 2), 235 Neumünster.

Geliebt, beweint
und unvergessen

IN MEMORIAM

Käte Lipinski
geb. Tetzlaff

3.6.1965 3.6.1975

Alfons Lipinski
1 Berlin 22, Krohnweg 2a
früher Schneidemühl
Markt 26

Am 18. Juni 1975 entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Gertrud Mansfeld
geb. Manke

im 70. Lebensjahr.

Sie folgte ihrem Ehemann nach 3 Wochen in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Helmut Koch und Frau
Adelheid geb. Mansfeld
Wolfgang Mansfeld und Frau
Irmgard geb. Behrens
und fünf Enkelkinder

2301 Russee, Brunnenweg 7
früher Schneidemühl, Breite Str. 21

Oberregierungsbaudirektor a.D. Ernst Hartwieg +

Am 30. Mai verstarb in Bad Harzburg, wo er seinen Ruhestand verlebte, Oberbaudirektor Hartwieg im 79. Lebensjahr. H. wurde im Jahre 1934 als Oberbaurat mit der Leitung des der Prov.-Verwaltung angegliederten Landesbauamtes betraut. 1938 erhielt er seine Versetzung zum Generalinspekteur für das Straßenbauwesen in Homburg (Saar) und nach 1945 leitete er bis zum Eintritt in den Ruhestand das Bauamt in Bad Harzburg. – Kurt Süßenbach –

Mein lieber Vater, unser guter Onkel

Franz Wichrowski
4. Oktober 1886 in Schneidemühl

ist heute nach einem erfüllten Leben heimgegangen.

In stiller Trauer
Hedwig Wichrowski
Alfons Lipinski
Helene Kapitke geb. Sieg
Eleonore Behnke

5208 Eitorf, Markt 15, den 16. Juni 1975
1000 Berlin 22, Krohnweg 2a
früher Schneidemühl, Gartenstr. 61

Am 24. März 1975 entschlief nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann und guter Vater, unser lieber Schwager und Onkel

Arthur Kühn
(Fa. Gustav Zeeck)

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Luise Kühn geb. Fritz
Werner Kühn

Wolfsburg, den 24. März 1975
Reislinger Str. 75
früher Schneidemühl, Saarlandstr. 7

Plötzlich und unerwartet verschied nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 76 Jahren am 18. Juni 1975 unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Omi, Uromi, Schwägerin und Tante

Frieda Massat
geb. Klagge

In stiller Trauer
Dr. Heinz Massat und Frau Margot
Herbert Schultz und Frau Ruth geb. Massat
Wilfired Massat und Frau Ursula
Herbert Massat und Frau Renate
sowie Enkel und Urenkel

Wuppertal, im Juni 1975
Bergerheide 125
früher Jastrow, Königsbergerstr. 1

Fern der Heimat rief Gott nach kurzem Krankenlager im gesegneten Alter von 88 Jahren unsere liebe Mutter und Tante

Charlotte Jacoby
geb. Richter

zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Elfriede Hermerding geb. Jacoby
Anneliese Jacoby

3 Hannover, den 18. April 1975
Schwemannstr. 7, Haus Salem
Früher Stranz, Krs. Deutsch Krone

In tiefer Trauer teilen wir mit, daß mein lieber Bruder und Schwager

Geistlicher Rat
Joachim Aust

am 17. Juni 1975 nach kurzem Krankenlager im Alter von 74 Jahren in seiner Pfarrei Breiten-Worbis, Kreis Worbis, DDR, verstorben ist. Die Beerdigung hat am 21. Juni 1975 stattgefunden.

Sein Tod trifft uns schwer: Joachim traute uns am 27.12. 1940 in Braunsberg und wir hofften, daß er an unserem 35. Hochzeitstag (27.12.1975) bei uns sein würde.

Wir bitten alle, die ihn kannten, seiner mit uns im Gebet zu gedenken.

8021 Neuried, Karwendelstr. 9a, 27. Juni 1975

Heribert Aust
Felicitas Aust geb. Hirsch

früher Schneidemühl,
Posener Str. 11

Denkt an die HB-Bezugsgebühren

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatkreise Deutsch Krone und Schneidemühl. – Er erscheint monatlich einmal.
GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb +, Pfarrer A. Loerke †.
SCHRIFTLEITUNG Albert Strey, 2301 Schönkirchen, Postfach 8, Tel. 0 43 48/ 16 56. Stellvertretender Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Tel. 0 66 21/ 2410. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Schönkirchen erbeten.
BESTELLUNGEN bei **Bezieherkartei:** Alexander Braun, 3 Hannover, Sallstr. 76, **oder** durch Einzahlung auf das **HB-Konto:** Postscheck Hannover, Konto 156 55 – 302 für Dr. A. Gramse-Heimatbrief, 3 Hannover. Anschrift 3167 Burgdorf (Ehlershausen), Waldstr.9, Tel. 05085/426.–Einzelnummern nachlieferbar.
Bezugspreis: Jahresabonnement 20,–; halbjährlich 10,– und vierteljährlich 5,– DM. Alle Summen **voraus einzahlen.**
Anzeigenpreis: Je mm Höhe bei 9 cm Spaltenbreite 0,70 DM.
DRUCK Buchdruckerei Otto Richter, 23 Kiel 14, Schönberger Straße 68, Tel. 0431/ 725200.